

„Es lebe die Republik!“

Die Novemberrevolution 1918/19 in Regensburg
Arbeitshefte des Stadtarchivs Regensburg für den Geschichtsunterricht



An die Einwohner Regensburgs!

In Bayern ist die Republik ausgerufen. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat versprochen, die

strengste Ordnung

zu halten und gegen Ausschreitungen rücksichtslos vorzugehen. Jedes Menschenleben soll, so schreibt der Arbeiter- und Soldatenrat, heilig sein; die Sicherheit der Personen und des Eigentums wird verbürgt.

Mitbürger, Soldaten!

An Euch liegt es, diese Versprechungen zu erfüllen. Bewahrt Ruhe und Ordnung, bewahrt Eure ruhige Ueberlegung! Nur die Ruhe und Ordnung kann uns alle vor der Hungersnot, vor namenlosem Elend schützen.

Bleibt in engerer Fühlung mit den Arbeiterführern und mit den Behörden, die bemüht sind, ihre Pflicht weiterzuerfüllen. Auch der Arbeiter- und Soldatenrat will, daß alle Behörden in ihren Stellungen bleiben.

Wir haben mit den Arbeiterführern und Gewerkschaften einen Ordnungsdienst zum Schutze der Lebensmittelversorgung eingerichtet. Die Ordnungsmänner (kenntlich durch Armbinden und mit Ausweisen versehen) sind Vertrauensleute der Arbeiterorganisationen; sie wollen aufklären und die Lebensmittel schützen, die wir alle brauchen, um unser Leben zu können.

Unordnung wäre Hungersnot!

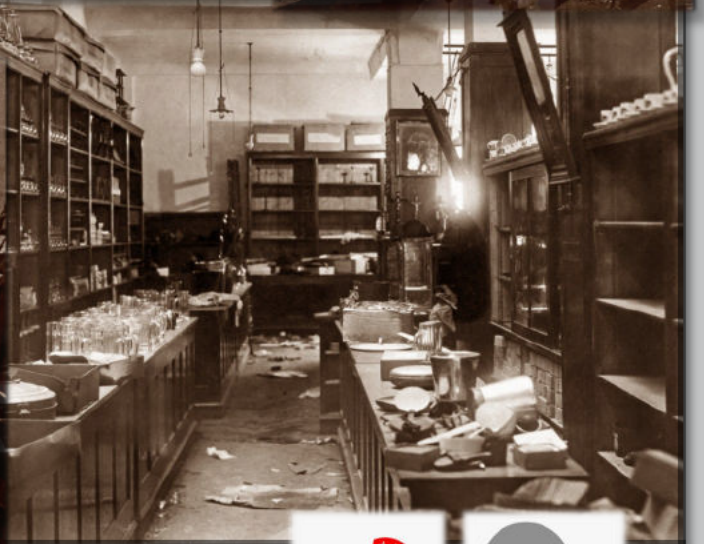
Wirkt belehrend, entflärend und beruhigend solche, die die Allgemeinheit schädigen wollen!
Regensburg, am 8. November 1918.

Bleyer

Vorbürgermeister.

Schricker

Vorstand des Gemeinderates.



Die Novemberrevolution 1918/19 in Regensburg
Ein Arbeitsheft des Stadtarchivs Regensburg für den Geschichtsunterricht

Inhaltsverzeichnis

01 – Vorwort

02 – Grundbegriffe – Überblick und Erklärungen

03 – Quellen mit allgemeinen Informationen zur Novemberrevolution

05 – Quelle 1:

Regensburger Zeitungen vom 8., 9. und 11. November 1918 zu den Ereignissen in verschiedenen Städten

09 – Quelle 2:

Fotos zum Demonstrationzug in Regensburg am 8. November 1918

11 – Quelle 3:

„An die Einwohner Regensburgs!“ (Aufruf, 8. November 1918)

13 – Quelle 4:

„Zur Aufklärung“ (Aufruf des Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrats Regensburg, 12. November 1918)

15 – Quelle 5:

„Lebensmittelversorgung“ (Regensburger Neueste Nachrichten, Nr. 284, 9. Dezember 1918)

17 – Quelle 6:

„Aufruf! Demobilmachung!“ (Flugblatt, 15. November 1918)

19 – Quelle 7:

Fotos und Zeugenaussagen zu den Plünderungen am 10. Januar 1919

22 – Quelle 8:

„3. Magistratssitzung vom 16. Januar 1919“ (Ausschusssitzungsprotokoll des Magistrats)

25 – Quelle 9:

„Die Nationalwahl. Wen wähle ich?“ (Karikatur, wahrscheinlich Januar 1919)

28 – Quelle 10:

„An alle Soldaten...“ (Flugblatt, wahrscheinlich Januar 1919)

„An das Generalsekretariat der Bayerischen Volkspartei“ (Schreiben, 26. Januar 1919)

30 – Quelle 11:

„An die Einwohnerschaft von Regensburg“ (Regensburger Anzeiger, 96, 23. Februar 1919)

32 – Quelle 12:

„Resolution!“ (Flugblatt, 10. April 1919)

35 – Quelle 13:

„Oktober 1918“ (Tagebucheintrag, Franz Xaver Gold, Oktober 1918)

38 – Transkriptionen der Quellen

50 – Impressum

Vorwort

„Ad fontes“ ...

...„zu den Quellen“ war das Motto der frühneuzeitlichen Humanisten, die damit während der Renaissance die Rückbesinnung auf die antiken Originaltexte griechischer und auch römischer Autoren forderten.

Gerade in unserer Gegenwart, in der uns nicht selten eine durch TikTok, KI und Co. generierte Wahrheit präsentiert wird, nimmt deshalb die Bedeutung der ursprünglichen Quellen immer mehr zu.

Dabei ist es sehr wichtig, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass die Annäherung an eine Quelle nicht mit den Augen von uns Nachgeborenen, sondern immer mit den Augen des Zeitgenossen erfolgen sollte, da man sonst weder ihr noch ihren Entstehungsumständen gerecht werden und sie richtig interpretieren kann.

Im Rahmen der Archivpädagogik plant das Stadtarchiv Regensburg, in den nächsten Jahren eine Reihe von Themenheften zur Regensburger Regionalgeschichte herauszugeben. Diese werden aufbereitete regionale Quellen mit zugehörigen Fragestellungen enthalten, die kurzfristig und unaufwändig im Unterricht einsetzbar sind.

Dabei erheben die Themenhefte keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit in der Darstellung des jeweiligen Themas oder in der Auswahl der vorgestellten Quellen. Vielmehr sollen sie eine für Schülerinnen und Schüler geeignete und interessante Zusammenstellung an Originaltexten enthalten, die die meist „überregionalen“ Themen des Lehrplans durch den regionalen Aspekt ergänzen.

Hauptziel soll dabei sein, dass sich Schülerinnen und Schüler mit Instrumenten und Methoden des Geschichtsunterrichts auseinandersetzen, Quellen in ihren historischen Kontext einordnen und sich selbst (gerade bei strittigen Themen) ein qualifiziertes Urteil bilden können.

Und natürlich wollen die Themenhefte auch zum Besuch des Stadtarchivs Regensburg animieren, wo es neben dem vorliegenden viele weitere spannende historische Themen zu entdecken und erforschen gibt!

Über jede Art konstruktiver Kritik freuen wir uns sehr!

Das Archivpädagogik-Team des Stadtarchivs Regensburg

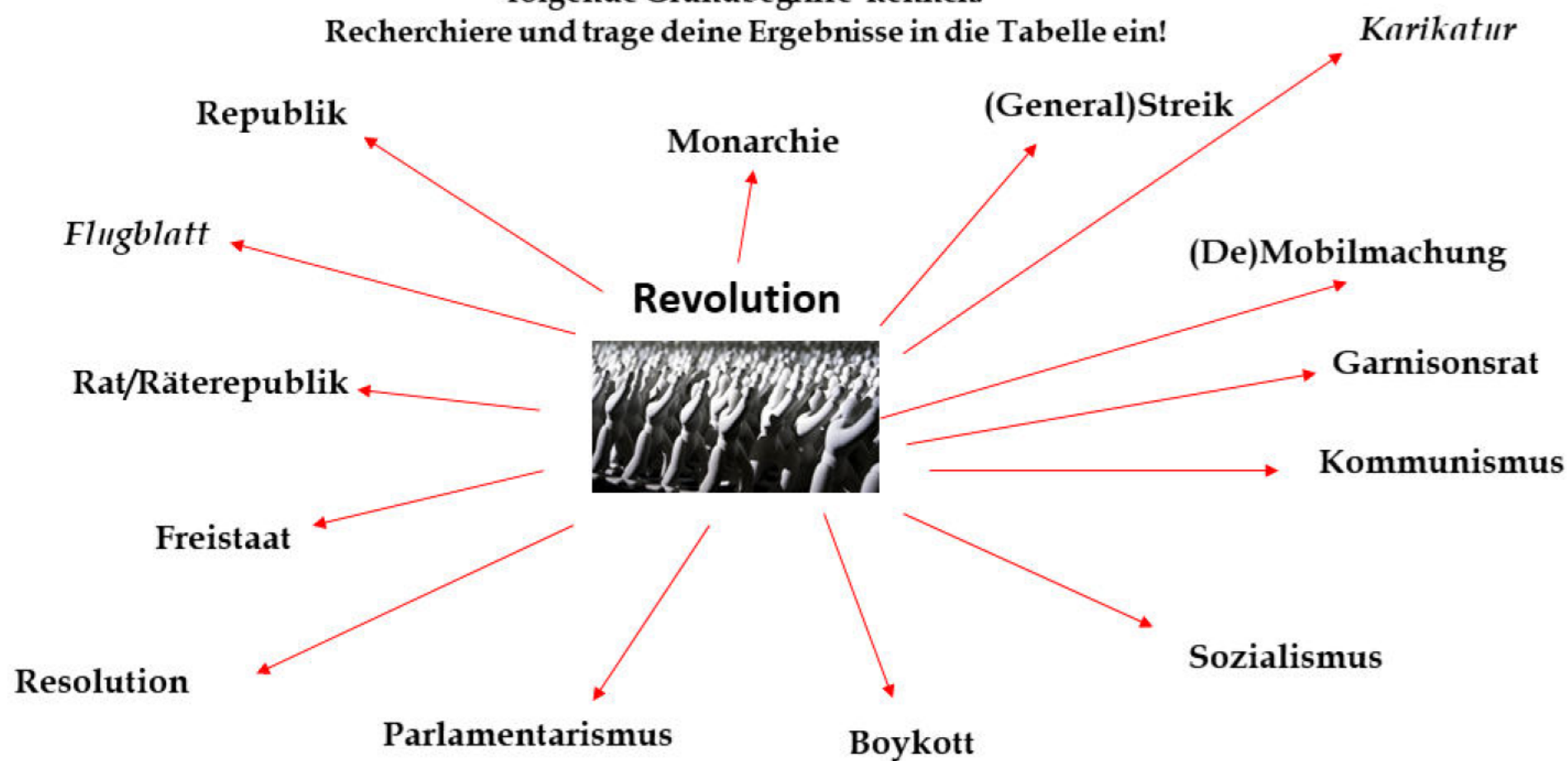
Grundbegriffe – Überblick und Erklärungen



Stopp!

Bevor du mit den Arbeitsaufträgen in diesem Heft beginnst, solltest du folgende Grundbegriffe kennen!

Recherchiere und trage deine Ergebnisse in die Tabelle ein!



Revolution	
Monarchie	
Republik	
Rat/Räterepublik	
Resolution	
Parlamentarismus	
Boykott	
Sozialismus	
Kommunismus	
(De)Mobil- machung	
(General)Streik	

Quellen mit allgemeinen Informationen zur Novemberrevolution



Historisches Lexikon Bayerns

Wikipedia 



Norddeutscher Rundfunk

Ein Funkenbruch zwischen der Obersten Gehehleitung und Marshall Foch

Ueileit

Bestimmungen treffen wird, abgeschlossen wird, haben unüberwindliche Hürden zu überwinden. In verschiedenen Städten Deutschlands, insbeson-
dere in den bayerischen, wird die Sache, zum Glück, gelassen zu sein. Es begehrt das unglückliche Reich die Verthei-
digung, in der zwölften Stunde des Weltkriegs, trotz der Noth-
lage, in Reiche und in den einzelnen Bundesstaaten die deutsche
Vaterlandspartei, in eigene Anruhen zu führen. So möge die
auf das innerste zu verurtheilen die ganze Bevölkerung, die sie
Trüch der unerbörten Gewaltthaten, der Uebelthaten, die sie
Vaterlandspartei, die während der Jahre der Schreckens-
das Volk als willenslos Objekt behandelt hat, in sinnlos und
reglosen und bestenfalls in die Tat umsetzen möge.
Sie, die auch jetzt in diesen Tagen unabhängig weiter leben und die
Frage des Thronverichts des Deutschen Kaisers und des Deut-
schen Reiches wieder zu einer Frage der Treue zum Vaterland
— sie hat damit nicht das geringste zu tun — setzen, die die
Umsturz immer als drohendes Gespenst an die Wand gemalt hat
wenn ein ruhiger Bürger auch nicht im entferntesten daran dachte
zu haben den Umsturz sehr leider Gottes da und dort in unsere
Vaterlande. Er ist die brutale Aufhebung aller Volkstheile,
den Sinn für den ungeheuren Ernst der Stunde verloren hat
er ist die Quittung des verlorenen Glaubens an ein freies deut-
sches Vaterland. Die Resolution der Münchener Sozialisten
die gestern auf der Theresienwiese gefaßt wurde, verurtheilt sich
und klar gegen die Aitheuten und die national gesinn-
ten Vaterlandspartei, die auch jetzt wieder nach der nationa-
len Verteidigung rufen, weil die Ehre des Vaterlandes auf dem
Spiele stehe. Kein, so ist es nicht. Die alldeutschen Träume soll-
ten doch noch in Erfüllung gehen, die Ehre des Vaterlandes soll
mit zehntausenden von Leuten, Krüppeln und Stielen, mit Jauch-
en und Glanz in den Familien besiegelt werden. Diese Ehre
kann nicht mehr gerettet werden, denn sie ist eine absolute und die-
leicht bewiesene Verletzung der Tathaten, ein ganz trügerisches
sinnloses und baugleiches Spiel. Auch die Ehre einer Nation ist
ihre bestimmten Grenzen, dann nämlich, wenn diese dabei zugrunde
geht. Die Schuld der jetzigen Zustände ist die Schuld aller Deu-
schen, die uns in dem Kriege sonst gebracht haben. Das müssen
wir heute mit aller Deutlichkeit sagen. Wir verurtheilen das Be-
gehen der unabhängigen Sozialisten und anderer verfahrenre-
pudicanten Richtungen auf das allerstärkste. Wir klagen aber
auch die verantwortlichen Heher an, die nicht allein aus Ru-
land kamen, sondern selbst in unserem Vaterlande zu lange in ihrer
masslosen Leidens geduldet wurden.

Hamburg, 6. November

Da sich die Straßendemonstrationen, die sich bisher in ruhiger Weise abspielten, verstärkt haben, bleibt die Hamburger Börse heute geschlossen. Soldaten und Marineangehörige nahmen ihren Offizieren und den noch nicht an geschlossenen Kameraden die Waffen ab. Auf den Festen ruht die Arbeit fast gänzlich. Die Schiffe im Hafen tragen rote Flaggen. Heute Mittag wurde ein Soldatenrat gebildet, der an die Kommandantur in Altona folgende Forderungen in Form eines Ultimatum gestellt hat: 1. Freilassung aller inhaftierten Militärpersonen, 2. Abschaffung aller Gradabzeichen, 3. Uebernahme der Lebensmittelfversorgung durch den Soldatenrat. Bis 4 Uhr nachmittags wieder Antwort gefordert.

Zum Kieler Busch.

Berlin, 7. November

Doch nicht alle Kameraden der Kieler Reuterei mit deren Verbänden einströmen sind, zeigen, wie die „D. Stg.“ mitteilt, größere Matrosengruppen, die mit der Bahn aus Kiel in Berlin einströmen. Es sind Leute, die keine Meldung hatten sich der Bewegung anzuschließen. Die meistentheils Kommunisten haben der Benutzung der Bahn seitens solcher Kameraden keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Auch Offiziere der meistentheils Matrosen sind zum guten Theil in Berlin eingetroffen und haben sich hier gemeldet.

Die das „B. T.“ erzählt, sind als Beauftragte der Regierung der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordnete Stolpen und ein zweiter Abgeordneter abgereist. Auch der in Hamburg weilende sozialistische Abg. Blund hat Vollmacht erhalten.

Die Düsseldorf'sche Polizei hat in der Graf Adolfsstraße 17 ein Bolſchewiſtenneſt ausgehoben. Dort hatten ein gewiſſer A. Zwanow mit einiger Zahl neun Rümme angeſchloſſen für eine Niederlaſung der ruſſiſchen Telegraphenagentur eingerichtet. In Wirklichkeit hat ſich herausgeſtellt, daß dieſes Bureau keine andere Aufgabe hatte, als Werber zu erbeuten für den gewaltſamen Umſturz zu betreiben.

ben, und die Düsseldorf-Verbreiter zur Einrichtung dieser Herrschaft aufzuwiegen. Die zahlreichen bolschewistischen Flugblätter, die in den letzten Tagen und Wochen in den Fabriken in Düsseldorf und der weiteren Umgebung verbreitet worden sind, hatten ihren Ursprung in dem aufgelösten Bureau. Die Polizei hat drei Personen festgenommen, neben Swanow eine Frau Rosi Wolfstein und außerdem noch eine Persönlichkeit, die sich weigerte, ihren Namen anzugeben.

Bernunft bewahren!

Die Delegation wird wohl schon nach dem gestern veröffentlichten Ausspruch zwischen der deutschen Obersten Seeresleitung und Marshall Foch das Uebereinstimmende zwischen Feind und Freund überbrücken und die Verbindung mit dem Generalissimus der Centralen aufnehmen haben. Eine weltliche Schmelze! Es kann nur noch um Stunden sich handeln, daß der Draht der Waffensollverhandlungen durch die ganze Welt tragen wird. Es wird wohl nur noch geringe Zeit dauern und die Waffen werden gesenkt werden. Keine Sandgräben wird mehr durch die Luft geschleudert werden. Keine Kanonen werden mehr wie Urmotoren aufwühlend und ihre feurigen Schläue dem Feinde entgegenrennen. Nicht mehr wird der Tod über die gestampften Gefilde und durch die zertrümmerten Straßen der Städte und Dörfer tanzen. Dieser Wahnsinn

Kulturoffizier für die Zukunft vernünftiger werden und einsehen, daß ein Zerfleischen der Menschheit die größere Sinnlosigkeit darstellt und aller Kultur Hohn spricht und ins Gesicht schlägt.

Und doch, während die deutsche Volksregierung keine Minute zögert, dem sinnlosen Blutvergießen so rasch als möglich ein Ende zu bereiten, während begründete Aussicht besteht, daß in kürzester

Warum verzögert nicht der Deutsche Kaiser an sein Sohn auf dem Thron? Spielt er und sieht er nicht den Kampf in den meisten Völkern, der zur Spaltung des Volkes führen und die Einflurung erst recht den Boden bereitet? Es handelt sich doch nicht um die Person. Die Monarchie möge als die für den föderativen Aufbau Deutschlands notwendige Staatsform erhalten bleiben, aber der Träger dieses Gebankens braucht nicht nach diesem Krieg um dem inneren politischen Zusammenbruch unbedingtes Wissen zu haben. Es muß doch irgend einen Menschen geben, der den Mut aufwacht aufrechtstehend, um dem Kaiser diese Wahrheit zu geschmeichelt zu sagen. Was das so schwer? Es gibt ja auch noch andere Probleme, die das deutsche Volk lösen muß, als dieses.

Ruhe bewahren! Das rufen wir alle Tage unseren W
bürgern zu. Die geringste Unruhe ist ein Verbrechen. Ein Ver
brechen an dem eigenen schwer leidenden Volke, das infolge des
Krieges aus Tausenden von Wunden blutet. Nur durch innewer
Geschlossenheit kommen wir über die härtesten Stunden
hinweg. R. G.

In der Schweiz.

Bern, 6. November.

Trotz Dementis erhält sich hier das Gerücht, daß die Kaiserin Rita auf der Reise nach dem Oester See auf Schloß Wartegg in der Schweiz eingetroffen sei. Graf Berchthold wolle in Bern wahrscheinlich um Vorbereitungen für des Aufenthalts Kaiser Karls zu treffen.

Ein gerechter Proceß.

Für 7. Ren.

Die Züricher Post veröffentlicht einen Protest eine

Schweitzer zuzuges, der fast wärend der ganzen Kriegszeit in
deutschen Prozessen tätig war, gegen die im englischen Un-

terhaus vom Minister des Innern am 30. October erhabener

Bormurje über schlechte Behandlung von Gefangenen in den deutschen Gefangenenlagern und Pazarstetten. In dem Protokoll

heißt es: Diejenigen schweizerischen Verräthe, die lange Zeit in

Deutschlands Zigaretten tätig waren, werden mit Ent
r ü s t u n g diese Auflagen lesen, in denen sie nur einen lust

unvollständigen Feldzugang zur Herabsetzung eines bestimmten Beg

ners und Aufzucht der Seidenraupen erblicken können. Der Einfelder ist nirgends etwas mehr als abfichtliche Rau-

Der Einsenbergsche künftige Tabak, was als abschließende Ver-
sicherleistung des Loses der Gefangenen und Kranken bezeich-

net werden könnte, die so behandelt wurden, wie es humani

Quelle 1.1: „Unruhen in verschiedenen Städten Deutschlands.“ (Regensburger Neueste Nachrichten, 260, 8. November 1918)

Regensburger Neueste Nachrichten



Panerlicher Volksbote.

Regensburger Zeitung und Handelsblatt.

Regensburger Sozialanzeiger.

Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 2,70, monatlich 90 Pf. mit Postzuschlag. Bei den Zeitungsfilialen u. der Hauptexpedition vierteljährlich Mk. 2,40, monatlich 80 Pf. Bei den Trägerinnen bestellt: vierteljährlich Mk. 2,85, monatlich 95 Pf. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigenpreis: Die 7spalt. Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pf., Finanzinstitute 50 Pf., Reklamazeile 1,20 Mark. Stellengefüge 10 Pfennig. Verantwortung: für Verlag: Georg Kümmler, für Redaktion: Robert Gall, für Inserate: Josef Wassermann. sämtliche in Regensburg. Rotationsdruck: Gg. Kümmler & Sohn, Buch- und Kunstdruckerei am Römling 12 in Regensburg. Anzeigenannahme: Am Römling 12

Nr. 260

Erscheint täglich.

Freitag, 8. November 1918

Telefon Nr. 545.

29. Jahrg.

Unruhen in verschiedenen Städten Deutschlands.

Ein Funkspruch zwischen der Obersten Heeresleitung und Marshall Foch.

W.B. teilt uns mit: Die Meldungen der Berliner Morgenblätter sind heute nicht eingetroffen.

Mit München war heute früh weder über Nürnberg noch von Regensburg direkt eine Telefonverbindung herzustellen.

Maffentundgebungen in München.

München, 7. November.

Eine riesige Maffentundgebung veranstaltete die sozialdemokratische Partei am Donnerstag nachmittags 3 Uhr auf der Theresienwiese. Er sollte damit seitens der Partei Stellung genommen werden zu den großen Tagesfragen, die auch in den letzten Vertrauensmännerversammlungen der Münchener Arbeiterschaft erörtert wurden. Zehntausende hatten sich auf dem freien Platz vor der Bavaria eingefunden. Die Gewerkschaften und die Arbeiterschaft der verschiedenen Betriebe waren in geschlossenen Zügen nach dem Versammlungsplatz gezogen. Eine Reihe von Rednern hielt dort Ansprachen an die Versammelten. Schließlich wurde überall durch Handaufheben eine Resolution angenommen, in der verlangt wird:

Sofortiger Abgang des Kaisers und Thronverzicht des Kronprinzen. Vereidigung des deutschen Heeres auf die Verfassung, Vereidigung aller Verfassungsbestimmungen, die der Freiheit des gesamten deutschen Volkes noch entgegenstehen und den Ausbau Deutschlands zu einem demokratischen Staate hemmen, Ausschaltung aller reaktionären Elemente aus der politischen Verwaltung und völlige Demokratisierung der Verwaltungsorganisation, Annahme der Waffenstillstandsbedingungen und Ablehnung der hauptsächlich von den Alldeutschen verlangten nationalen Verteidigung, sofortige Ergreifung aller Maßnahmen, welche die Ordnung, Sicherheit und Ruhe bei der Heimbeförderung der Truppe verbürgen, Schaffung von Garantien für das Beschwerderecht der Soldaten, umfassende soziale Fürsorge, Maßnahmen für die Notleidenden Arbeitslosenversicherung und achtstündiger Arbeitstag.

Von den Rednern, deren Ausführungen wiederholt von stürmischen Zustimmungsgeschreien begleitet waren, wurde betont, daß die sozialdemokratische Partei nicht zum Streit und zur Revolution auffordern wolle, sondern die Entwicklung zum Volksstaat nach und nach erreichen wolle. Der Aufforderung der Redner zu einem großen Demonstrationzug durch die Stadt und zum Schloß des Königs wurde Folge geleistet. In einem riesigen Zuge unter Vorantritt eines Musikkorps, in dem sich auch Gruppen von Soldaten verschiedener Waffengattungen befanden, bewegten sich die Teilnehmer in guter Ordnung nach dem Wittelsbacher Palais. — In einem Maueranschlag hatte schon am Vormittag das Ministerium die Bevölkerung zur Befolgung, Ruhe und Ordnung aufgefordert.

Ernte Unruhen in München.

Wie wir noch privat erfahren, sollen in München gestern Abend sehr ernsthafte Unruhen vorgekommen sein, die natürlich amtlich noch nicht bekannt gegeben sind.

Die Vorträge in Berlin.

Berlin, 6. November.

Der Kommandant von Berlin hat eine Bekanntmachung erlassen, die morgen in Berlin verbreitet wird. Nach dieser wird auf Grund des § 9b des Belagerungszustandes die Gründung von Arbeiter- und Soldatenräten, sowie die Teilnahme an solchen Ausschüssen verboten. Die Reichshauptstadt ist ruhig.

Die Lage ist ernst.

W.B. Berlin, 7. Nov. (Amtlich.)

Von zuständiger Stelle wird über die Lage in den nördlichen Provinzen folgendes mitgeteilt:

Die Unruhen haben sich auf einige weitere Orte ausgedehnt. In Bremen wurden auf dem Marktplatz von einem unabhängigen Sozialdemokraten der vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen worden war, und von einigen Militärpersonen Reden gehalten, die zur Bildung einer sozialistischen Republik und eines Arbeiter- und Soldatenrates aufforderten. Der Befehl der Militärgesandnisse schloß sich die Doffnung auch der Zivilgefangnisse an. In den großen Werken ist alles ruhig. Auf den Straßen herrscht Ordnung. Zwischenfälle wurden bisher nicht gemeldet. Für den Abend wurde in einer Versammlung die Beknecht als Redner erwartet.

In einer Sitzung der Bürgerschaft stand ein sozialistischer Antrag auf Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts zur Erörterung. Der Senat hat sich keine Entscheidung vorbehalten.

Aus Hamburg wird gemeldet: das Zentralbureau des Arbeiter- und Soldatenrates teilt folgendes mit:

Sämtliche Amtsgebäude und militärischen Gebäude sind besetzt. Die Lebensmittellager werden bewacht.

Blünderer werden mit sofortigem Erschießen bestraft. Zurzeit finden Verhandlungen mit dem Senat statt. Der Zugverkehr ist bis auf 2 Züge eingestellt. Das Post- und Telegraphengebäude war bis zur Stunde nicht besetzt. Die Leitung der Bewegung erhielt einen Aufbruch an die Bevölkerung, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Nach den vorläufigen Nachrichten ist dies indessen nicht gelungen. Es hat Ausschreitungen gegeben. Kleinere Truppeneinheiten, die sich verteidigten, wurden durch die Masse der Aufständischen gewaltsam gezwungen, ihr Gefolgsschaft zu leisten.

Hamburg, 6. November.

Da sich die Straßendemonstrationen, die sich bisher in ruhiger Weise abspielten, verstärkt haben, bleibt die Hamburger Börse heute geschlossen. Soldaten und Marineangehörige nahmen ihren Offizieren und den noch nicht angeschlossenen Kameraden die Waffen ab. Auf den Werften ruht die Arbeit fast gänzlich. Die Schiffe im Hafen tragen rote Flaggen. Heute Mittag wurde ein Soldatenrat gebildet, der an die Kommandantur in Altona folgende Forderungen in Form eines Ultimatums gestellt hat: 1. Freilassung aller inhaftierten Militärpersonen, 2. Abschaffung aller Gradabzeichen, 3. Uebernahme der Lebensmittelversorgung durch den Soldatenrat. Bis 4 Uhr nachmittags wird Antwort gefordert.

Zum Kieler Putsch.

Berlin, 7. November.

Daß nicht alle Kameraden der Kieler Meuterer mit deren Verhalten einverstanden sind, zeigen, wie die „D. Ztg.“ mitteilt, größere Matrosengruppen, die mit der Bahn aus Kiel in Berlin eintreffen. Es sind Leute, die keine Meinung hatten, sich der Bewegung anzuschließen. Die meuternden Kommandos haben der Benutzung der Bahn seitens solcher Kameraden keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Auch Offiziere der meuternden Matrosen sind zum guten Teil in Berlin eingetroffen und haben sich hier gemeldet.

Berlin, 7. November.

Wie das „B. L.“ erzählt, sind als Beauftragte der Regierung der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stolpen und ein zweiter Abgeordneter abgereist. Auch der in Hamburg weilende fortschrittliche Abg. Blund hat Vollmacht erhalten.

Ein Bolschewikennest in Düsseldorf.

Düsseldorf, 6. Nov.

Die Düsseldorfer Polizei hat in der Graf Adolfsstraße 12 ein Bolschewikennest ausgehoben. Dort hatte ein gewisser R. Swanow seit einiger Zeit einen Raum angeblich für eine Niederlassung der russischen Telegraphenagentur eingerichtet. In Wirklichkeit hat sich herausgestellt, daß dieses Bureau keine andere Aufgabe hatte, als Arbeit für den gewalttätigen Umsturz zu betreiben, und die Düsseldorfer Arbeiter zur Einrichtung dieser Herrschaft aufzuwiegen. Die zahlreichen bolschewistischen Flugblätter, die in den letzten Tagen und Wochen in den Fabriken in Düsseldorf und der weiteren Umgebung verbreitet worden sind, hatten ihren Ursprung in dem aufgelassenen Bureau. Die Polizei hat drei Personen festgenommen, neben Swanow eine Frau Rosi Wolffein und außerdem noch eine Persönlichkeit, die sich weigerte, ihren Namen anzugeben.

Bemunft bewahren!

Die Delegation wird wohl schon nach dem gestrigen veröffentlichten Funkspruch zwischen der deutschen Obersten Heeresleitung und Marshall Foch das Riemandstand zwischen Feind und Freund überschritten und die Verbindung mit dem Generalissimus der Entente aufgenommen haben. Eine welthistorische Stunde! Es kann nur noch um Stunden sich handeln, daß der Draht der Waffenstillstandsbedingungen durch die ganze Welt tragen wird. Es wird nur noch geringe Zeit dauern und die Waffen werden gesenkt werden. Keine Handgranate wird mehr durch die Luft geschleudert werden, keine Kanonen werden mehr ihre Irreführer aufbrüllen und ihre feurigen Schlingen dem Feinde entgegenreden. Nicht mehr wird der Tod über die zerstampften Gesäße und durch die zertrümmerten Straßen der Städte und Dörfer tanzen. Dieser Wahnsinn wird aufhören. Und wir hoffen, daß die sogenannten Kulturvölker für die Zukunft vernünftiger werden und einsehen, daß ein Zerbrechen der Menschheit die größere Sinnlosigkeit darstellt und aller Kultur Hohn spricht und ins Gesicht schlägt.

Und doch, während die deutsche Volksregierung keine Minute zögert, dem sinnlosen Blutergießen so rasch als möglich ein Ende zu bereiten, während begründete Aussicht besteht, daß in kürzester Frist Waffenstillstand und Frieden, so hart er uns auch in seinen

Bestimmungen treffen wird, abgeschlossen wird, haben unbekannte Elemente in verschiedenen Städten Deutschlands, infiziert von den bolschewistischen Ideen Rußlands, zum Aufruhr geblasen und Erfolge gehabt. Sie begehen das ungeheuerliche Verbrechen, jetzt in der zwölften Stunde des Weltkrieges trotz der Reueordnung im Reiche und in den einzelnen Bundesstaaten die deutsche Bevölkerung in eigene Unruhen zu stürzen. So wahnsinnig und auf das Äußerste zu verurteilen die ganze Bewegung ist, sie ist die Frucht der unerhörten Gewalttätigkeiten der Alldeutschen, der Vaterlandsparteier, die während der vier Jahre Krieg das Volk als willenloses Objekt benutzend, ihre sinnlosen Anexionen und Weiteroberungsgedanken in die Tat umsetzen wollten. Sie, die auch jetzt in diesen Tagen unablässig weiter gehen und die Frage des Thronverzichtes des Deutschen Kaisers und des Deutschen Kronprinzen wieder zu einer Frage der Treue zum Vaterlande — sie hat damit nicht das geringste zu tun — stampfen, sie, die den Umsturz immer als drohendes Gespenst an die Wand gemalt haben, wenn ein ruhiger Bürger auch nicht im entferntesten daran dachte, sie haben den Umsturz jetzt leider Gottes da und dort in unserem Vaterlande. Er ist die brutale Aufhebung aller Volkstreue, die den Sinn für den ungeheuren Ernst der Stunde verloren haben, er ist die Dittung des verlorenen Glaubens an ein freies demokratisches Vaterland. Die Resolution der Münchener Sozialisten, die gestern auf der Theresienwiese gefaßt wurde, wendet sich klipp und klar gegen die Alldeutschen und die neuemal gescheiterten Vaterlandsparteier, die auch jetzt wieder nach der nationalen Verteidigung rufen, weil die Ehre des Vaterlandes auf dem Spiele stehe. Nein, so ist es nicht. Die alldeutschen Träume sollen doch noch in Erfüllung gehen, die Ehre des Vaterlandes soll noch mit zehntausenden von Toten, Krippeln und Stichen, mit Jammer und Elend in den Familien besiegt werden. Diese Ehre kann nicht mehr gerettet werden, denn sie ist eine absolute und leicht bewußte Verleumdung der Totsachen, ein ganz trauriges und jämmerliches va banque-Spiel. Auch die Ehre einer Nation hat ihre bestimmten Grenzen, dann nämlich, wenn diese dabei zugrunde geht. Die Schuld der jetzigen Zustände ist die Schuld aller derjenigen, die uns in dem Kratze sammet gebracht haben. Das müssen wir heute mit aller Deutlichkeit sagen. Wir verurteilen das Vorgehen der unabhängigen Sozialisten und anderer gefährlicher politischer Richtungen auf das allerhöchste, wir klagen aber auch die unverantwortlichen Heher an, die nicht allein aus Rußland kamen, sondern selbst in unserem Vaterlande zu lange in ihrem maßlosen Treiben gebildet wurden.

Warum verzichtet nicht der Deutsche Kaiser und sein Sohn auf den Thron? Spürt er nicht den Kampf in den weitesten Volkskreisen, der zur Spaltung des Volkes führen und den Umsturz erst recht den Boden bereitet? Es handelt sich doch nicht um die Person. Die Monarchie möge als die für den föderativen Aufbau Deutschlands notwendige Staatsform erhalten bleiben, aber der Träger dieses Gebankens braucht nicht nach diesem Kriege und dem inneren politischen Zusammenbruch unbedingt Wilhelm II. heißen. Es muß doch irgend ein Mensch geben, der den Mut als aufrechter Mann besitzt, um dem Kaiser diese Wahrheit ungekürzt zu sagen. Ist das so schwer? Es gibt weiß Gott schwierigere Probleme, die das deutsche Volk lösen muß, als dieses.

Ruhe bewahren! Das rufen wir alle Tage unseren Mitbürgern zu. Die geringste Unruhe ist ein Verbrechen. Ein Verbrechen an dem eigenen schwer leidenden Volke, das infolge des Krieges aus Tausenden von Wunden blutet. Auch durch innere Geschehnisse kommen wir über die schwersten Stunden hinweg.

In der Schweiz.

Bern, 6. November.

Troß Dementis erhält sich hier das Gerücht, daß die Kaiserin Jita auf der Reise nach dem Genfer See auf Schloß Wartegg in der Schweiz eingetroffen sei. Graf Berchtold weist in Bern wahrscheinlich um Vorbereitungen für den Aufenthalt Kaiser Karls zu treffen.

Ein gerechter Protest.

Zürich, 7. Nov.

Die Züricher Post veröffentlicht einen Protest eines Schweizer Arztes, der fast während der ganzen Kriegszeit in deutschen Lazaretten tätig war, gegen die im englischen Unterhaus vom Minister des Innern am 30. Oktober erhobenen Vorwürfe über schlechte Behandlung von Gefangenen in den deutschen Gefangenenlagern und Lazaretten. In dem Protest heißt es: Diejenigen Schweizerischen Ärzte, die lange Zeit in Deutschlands Lazaretten tätig waren, werden mit Entzückung diese Anlagen lesen, in denen sie nur einen systematischen Feldzug zur Herabsetzung eines heilbaren Gegners und Aufpeitschung der Leidenschaften erblicken können. Der Einsender sah nirgends etwas, was als absichtliche Verschlechterung des Loses der Gefangenen und Kranken bezeichnet werden könnte, die so behandelt wurden, wie es humanitärer nicht geschehen konnte. Wenn später die Ernährungen ungenügend war, so dürfte auch der englische Minister die

Quelle 1.2: „Eine Demonstration für Freiheit und Frieden.“ (Neue Donau-Post, 261/262, 9. November 1918)

Neue Donau-Post

Redaktion und Geschäftsstelle:
Regensburg, Dreimöhrenstraße No. 4 :: Telephon-Ruf 183
Sprechstunde der Redaktion: 5 bis 6 Uhr wochentags und 11 bis 12 Uhr Sonntags.

Alle Zuschriften aus dem Wahlkreise Regensburg sind an die Redaktion dorthin zu richten. Alle Zuschriften aus anderen Kreisen an die Redaktion der Neuen Donau-Post, München, Altheimered 19.

Anzeigenpreise:

Die 39 mm breite Kolonelleile 20 Pfg., für amtl. Bekanntmachungen 25 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Kleine Anzeigen (Wohnungs-, Arbeitsmarkt, Kauf- und Verkaufsfische Privater): jedes Wort 2 Pfg., Überschrift 10 Pfg. Reklamezeile 100 Pfg. netto.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr mit Ausnahme des Montag
Bezugspreis: In den Ablagestellen oder bei Zustellung frei ins Haus 1 Mk., bei Abholung am Postamt 1 Mk., durch den Briefträger frei ins Haus 1.14 Mk. monatlich. Einzelnummer 10 Pfg.

Jeder Abonnent ist mit Mk. 1000.— auf den Todesfall, Mk. 1000.— auf den Fall der Ganginvalidität, herbeigeführt durch Unfall, bei der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft in München versichert. Jeder Unfall ist unverzüglich nach Eintritt der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, auch muß sich der Versicherte unverzüglich, spätestens am zweiten Tage nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb

1000 Mark

36 Stunden nach dem Eintritt der Vant telegraphisch (Telegrammadressen: Lebensbank München) zur Anmeldung gebracht werden. Helfer die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen aufschluß, die vom Verlage der Neuen Donau-Post, G. Kirt & Co. m. b. H., München, Altheimered 19, oder von der Münchener Lebensversicherungs-Gesellschaft, München, Kaiserstr. 3, unentgeltlich und portofrei zu beziehen sind.

Nummer 261/262.

Samstag den 9. November 1918.

10. Jahrgang.

Eine Demonstration für Freiheit und Frieden!

e. Der Aufruf der sozialdemokratischen Partei Münchens an die Bevölkerung, am Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf der Theresienwiese für Freiheit und Frieden zu demonstrieren, hatte ungeheure Massen in Bewegung gesetzt. Mit den unabhängigen Sozialdemokraten wurde ein Programm zur Durchführung der Demonstration festgelegt und von beiden Seiten betont, daß man den Zug der Massen in Ruhe und Ordnung durch die Stadt zum Friedensdenkmal führen wolle, wo nach einer Ansprache die Massen sich zerstreuen sollten. Der 7. November machte wahr, was die freudig gestimmten Arbeiter in ihrem Liede sangen: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.

In unübersehbaren Rügen strömten Arbeiterinnen und Arbeiter, Bürgerinnen und Bürger zur Theresienwiese, die bald ein Bild darbot, das dem Münchener aus schöner, friedlicher Zeit in schmerzlicher Erinnerung ist. Die Stufen vor der Bavaria und der „Berg“ waren bald besetzt von einer dichtgedrängten Menschenmenge. Rote Fahnen leuchteten aus der dunklen Masse heraus, aber eine ganz besondere Erscheinung erinnerte an den Krieg und zugleich an den mit stürmischer Gewalt anbrechenden Frieden: eine Schar Feldgrauer gruppierte sich um eine weiße Tafel mit der Aufschrift: Soch die Revolution! Bei den Feldgrauen ging es auch am lebhaftesten zu. Und wer näher hinah, bemerkte, daß die Soldaten von ihren Mützen die Reichsfarben abgenommen hatten.

Inzwischen füllte sich auch die Wiese mit Demonstrationen. Es ist schwer, auf einem großen Plak eine Menschenmasse aufzufassen einzuschätzen. Es können 150.000, es können 200.000 Personen sich eingefunden haben. Der Eindruck, den diese Demonstration machte, war überwältigend, es wußte jeder Teilnehmer: Heute ist der Tag des Schicksals und des Volksgerichts.

Als Redner waren bestimmt: die Genossen Muer, Martin Gruber, Forstner, Kemmer, Albert Schmid, Schiefer und Werthmann und die Unabhängigen Eisner, Simon und Unterleitner. Für die Ansprachen war eine Zeitdauer von 15 Minuten bestimmt. Man hörte leidenschaftliche Zwischenrufe. Nach den Ansprachen wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Infolge des Zusammenbruchs aller mit Deutschland verbündeten Staaten und durch den Zusammenbruch des militärischen Geistes, der den Krieg verschuldet hat, ist Deutschland trotz der ungeheuren Opfer seines Volkes in die schwerste Notlage verwickelt.

Das deutsche Volk weiß sich eins mit allen Völkern Europas in dem Willen, die Zukunft der Welt durch einen allgemeinen Bund des Rechts und der Freiheit sicherzustellen, und sieht der Erfüllung des vom Präsidenten der nordamerikanischen Union verkündeten Weltfriedens mit Vertrauen entgegen.

Die Versammelten fordern:

1. Den sofortigen Abgang des Kaisers und den Verzicht seines Thronfolgers.
2. Die Vereidigung des deutschen Heeres auf die Verfassung.

3. Die Beseitigung aller Verfassungsbestimmungen, die der Freiheit des gesamten deutschen Volkes entgegenstehen und den Ausbau Deutschlands zu einem demokratischen Staatswesen hemmen.

4. Ausschaltung aller reaktionären Elemente aus der politischen Verwaltung und völlige Demokratisierung der Verwaltungsorganisation.

5. Annahme der Waffenstillstandsbedingungen; grundsätzliche Ablehnung des von den Alldeutschen propagierten Gedankens der nationalen Verteidigung.

6. Sofortige Erreichung aller Maßregeln, welche die Ordnung, Sicherheit und Ruhe bei Abrüstung und Heimbeförderung der Truppen verbürgen.

7. Schaffung wirksamster Garantien für das Beschwerde-recht der Soldaten.

8. Umfassende soziale Fürsorgemaßnahmen für die Notleidenden; Arbeitslosenversicherung; achtstündiger Arbeitstag.

Nur durch rasche Erfüllung dieser Forderungen kann den durch den wahnwitzigen Krieg heraufbeschworenen politischen und sozialen Verheerungsgefahren gesteuert, dem Volksstaate und der Volkserziehung eine für das deutsche Volk und für die Weltkultur segensreiche Entwicklung gesichert werden.

Alle Teilnehmer geloben feierlich, die Durchführung dieser Forderungen mit Rat und Tat, nach bestem Wissen und Gewissen, wo es nottut auch um den Preis persönlicher Opfer, zum Wohle des Ganzen zu fördern; im Geiste der politischen, sozialen Verantwortung und Selbsttaucht. Besonnenheit, Energie und der eigenen Kraft bewußte Ruhe sind die einzigen den Erfolge verbürgenden Kampfmittel der aufsteigenden Arbeiterklasse.

Der Beschluß ist von der Parteileitung sofort der bayrischen Regierung zuzuleiten.

Nun ordnete sich der Zug unter Führung Muers. Ein Musikkorps marschierte an der Spitze.

Schon auf der Theresienwiese wurde aber das festgelegte Programm nicht mehr ganz eingehalten. Unabhängige blieben bei der Bavaria zurück und hörten noch die Ansprache eines der Ibrigen, der die sofortige Einsetzung eines Arbeiter- und Soldatenrates forderte.

Der Zug bewegte sich indessen durch die Stadt. Aengstliche Zuschauer schlossen die Fenster, lugten hinter den Vorhängen hervor und lauschten auf den Tritt der Massen. Der Hauptzug marschierte zur Friedenssäule, wo Genosse Franz Schmitt nochmals den Zweck der Veranstaltung zusammenfasste und zum Auseinandergehen aufforderte. Die programm-gemäße Veranstaltung fand damit ihr Ende.

Revolution.

Schon auf der Wiese hatten sich die Soldaten abgesondert und marschierten auf eigenem Wege durch die Stadt. Bald wurden Rufe laut: Zu den Kasernen! Am Tage vorher hatte ein unsinniger Kommandanturbefehl angeordnet, daß am Donnerstag kein Soldat die Kaserne verlassen dürfe. Auf Eingreifen der Sozialdemokraten wurde dieser Befehl aufgehoben und den Soldaten, die keinen Dienst hatten, erlaubt, die Kaserne zu verlassen. Man behielt aber einen guten Teil der Mannschaft als Bereitschaft zurück.

In den Kasernen wußte man wohl ganz bestimmt, daß sich die Feldgrauen nicht dazu würden mißbrauchen lassen, auf ihre Volksgenossen zu schießen. Die Rufe der umziehenden Soldaten, den Weg zu den Kasernen einzuschlagen, waren sehr ernst gemeint, wie sich bald zeigte. Den Abmahnungen der Ordnungsmänner wurde kein Gehör geschenkt. Den ersten Reiz erhielt die Guldenschule, die gestürmt wurde. Andere Kasernen, darunter die Mar II-Kaserne, die Kaserne auf dem Marsfeld, die Türkenkaserne und andere erfuhren das gleiche Schicksal. Die Feldgrauen drangen in die Kasernen ein, holten ihre Kameraden heraus, die sofort mit Sach und Pack auszogen. Sie nahmen auch zum Teil Waffen und Munition mit. Im Militärgerichtsgewächnis wurden die Gefangenen befreit. Offiziere ließen sich in der ganzen Stadt nicht blicken, kam einer zufällig unter die Menge, so mußte er die Reichsfarbe von der Mütze abnehmen. Einzelne Offiziere wurden entwaffnet. Die Mut der Soldaten richtete sich naturgemäß gegen die Gebäude, in denen sie wider ihren Willen zurückgehalten worden waren. Man zertrümmerte die Fenster, Einrichtungsgegenstände, Schilderbäuer.

Im Franziskanereller hätte eine Versammlung der Unabhängigen stattfinden sollen, sie wurde aber abgefragt. Man zog zum Mathäier, wo im ersten Stock der Soldatenrat gebildet wurde. Im Saale zu ebener Erde wurde in aller Offenheit mitten unter den Abendgästen, der Arbeiter-rat, als 1. Vorsitzender Kurt Eisner, als 2. Vorsitzender Unterleitner gewählt. Arbeiter-rat und Soldatenrat traten dann zusammen, um zu beschließen, was in den nächsten Stunden zu geschehen habe. Die neugewählten Räte hatten, das war offensichtlich, die Gewalt in München in Händen.

An die organisierte Arbeiterschaft Münchens!

richtet die sozialdemokratische Parteileitung in München folgenden Aufruf:

Unter dem Druck der furchtbaren Drangsale des deutschen Vaterlandes hat sich die gefrühete Kundgebung ohne unser Zutun zu einem politischen Willensakte gesteigert, mit dem alle Teile der Bevölkerung rechnen müssen.

Jetzt habt ihr den Beweis eurer politischen Tüchtigkeit und eurer sozialen Einsicht dadurch zu erbringen, daß ihr zum Wohle des Ganzen eure Arbeit nicht bloß nicht aufgibt, sondern namentlich in den dem Ernährungs-dienste geltenden Betrieben nach Möglichkeit erhöht. Alle Bürger stehen dem Vaterlande gegenüber in der gleichen Arbeitspflicht; wir erwarten darum, daß der Betrieb der Lebensmittelverteilung sofort und mit allem Nachdruck wieder aufgenommen wird.

Denkt, liebe Genossen, an eure Frauen und Kinder, an die Not so vieler hilfloser Menschen, sorgt für sie mit starkem Arm und warmem Herzen, zeigt ihnen so mit der Tat, daß die heraufkommende neue Zeit die wahre Wohlfahrt und den Frieden der Menschheit bedeutet.

An die Arbeit, Genossen! An den Aufbau! Und nicht vergessen: Geschlossenheit und Einfluß der organisierten Arbeiterschaft hängen einzig und allein von der Uebereinstimmung aller Genossen mit ihren Vertrauensmännern ab.

Nichts getan ohne Parole der Parteileitung.

München, den 8. November 1918.

Sozialdemokratische Partei, München.

E. Muer, Vorsitzender.

An die Bevölkerung Münchens!

Das furchtbare Schicksal, das über das deutsche Volk hergebrochen, hat zu einer elementaren Bewegung der Münchener Arbeiter und Soldaten geführt. Ein provisorischer Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat hat sich in der Nacht zum 8. November im Landtag konstituiert.

Bavarn ist fortan ein Freistaat.

Eine Volksregierung, die von dem Vertrauen der Massen getragen wird, soll unverzüglich eingesetzt werden.

Eine konstituierende Nationalversammlung, zu der alle mündigen Männer und Frauen das Wahlrecht haben, wird so schnell wie möglich einberufen werden.

Eine neue Zeit hebt an!

Bavarn will Deutschland für den Völkerbund rüsten.

Die demokratische und soziale Republik Bayern hat die moralische Kraft, für Deutschland einen Frieden zu erwirken, der es vor dem Schlimmsten bewahrt. Die jetzige Umwälzung war notwendig, um im letzten Augenblick durch die Selbstregierung des Volkes die Entwicklung der Zustände ohne allzu schwere Erschütterung zu erwidern, bevor die feindlichen Heere die Grenzen überfluten oder nach dem Waffenstillstand die demobilisierten deutschen Truppen das Chaos herbeiführen.

Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat wird strengste Ordnung sichern. Ausschreitungen werden rücksichtslos unterdrückt. Die Sicherheit der Person und des Eigentums wird verbürgt.

Die Soldaten in den Kasernen werden durch Soldatenräte selbst regieren und Disziplin aufrecht erhalten. Offiziere, die sich den Forderungen der veränderten Zeit nicht widersetzen, sollen unangefastet ihren Dienst versehen.

Wir rechnen auf die schaffende Mithilfe der gesamten Bevölkerung. Jeder Arbeiter an der neuen Freiheit ist willkommen! Alle Beamten bleiben in ihren Stellen. Grundlegende soziale und politische Reformen werden unverzüglich ins Werk gesetzt.

Die Bauern verbürgen sich für die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln. Der alte Gegensatz zwischen Land und Stadt wird verschwinden. Der Austausch der Lebensmittel wird rationell organisiert werden.

Arbeiter, Bürger Münchens! Vertraut dem Großen und Gewaltigen, das in diesen schicksalsschweren Tagen sich vorbereitet!

Helft alle mit, daß sich die unvermeidliche Umwandlung rasch, leicht und friedlich vollzieht.

In dieser Zeit des sinnlos wilden Mordens verabscheuen wir alles Blutvergießen. Jedes Menschenleben soll heilig sein! Bewahrt die Ruhe und wirkt mit an dem Aufbau der neuen Welt!

Der Bürgerkrieg der Sozialisten ist für Bayern beendet. Auf der revolutionären Grundlage, die jetzt gegeben ist, werden die Arbeitermassen zur Einheit zurückgeführt.

Es lebe die bayerische Republik!

Es lebe der Frieden!

Es lebe die schaffende Arbeit aller Werktätigen!

München, Landtag, in der Nacht zum 8. Nov. 1918.

Der Rat der Arbeiter, Soldaten und Bauern:

Der erste Vorsitzende: Kurt Eisner.

Bekanntmachung.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit arbeitet von heute an das gesamte Polizei- und Sicherheitspersonal im Auftrag und unter Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenrates.

Den Anordnungen dieser Organe ist unbedingt Folge zu leisten.

Erklärung des Münchener Polizeipräsidenten.

Ich verpflichte mich, bei der Ausübung des Sicherheitsdienstes den Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates München Folge zu leisten. Sofern ich dieser Verpflichtung nicht nachkommen kann, muß ich mir das Recht des Rücktritts vorbehalten.

München, 8. Nov. 1918, morgens 1 Uhr.

R. Polizeipräsident: gez. v. Beckh.

Ultimatum

der sozialdemokratischen Partei an den Kämpfer.

Die Parteileitung der sozialdemokratischen Partei hat am Donnerstag ihre Mitglieder Gbert und Scheide-mann beauftragt, dem Kämpfer folgendes zu erklären:

Die sozialdemokratische Partei fordert, daß

1. Die Versammlungsverbote für heute aufgehoben werden;

2. daß Polizei und Militär zur äußersten Zurückhaltung gehalten werden;

3. daß die preussische Regierung sofort im Sinne der Reichstagsmehrheit umgestaltet wird;

4. daß der sozialdemokratische Einfluß in der Reichsregierung verstärkt wird;

und Soldatenrat zu unternehmen. Der Oberbürger-

Quelle 1:

Regensburger Zeitungen vom 8., 9. und 11. November 1918

1.1 „Unruhen in verschiedenen Städten Deutschlands.“

(Regensburger Neueste Nachrichten, 260, 8. November 1918)

1.2 „Eine Demonstration für Freiheit und Frieden!“

(Neue Donau-Post, 261/262, 09. November 1918)

1.3 „Die rote Fahne über Bayern und dem Deutschen Reich.“

(Regensburger Anzeiger, 269, 11. November 1918)

Erklärung:

Freistaat Bayern!

Am 7. November 1918 begann in Bayern ein neuer Zeitabschnitt, als eine kleine Gruppe um den Sozialdemokraten Kurt Eisner König Ludwig III. gestürzt hatte und in München der Freistaat Bayern ausgerufen worden war. Die Revolutionsgedanken verbreiteten sich schnell im ganzen Land und erreichten auch Regensburg. Erste Nachrichten von den Vorgängen in München gelangten als Augenzeugenberichte bereits in den Abendstunden des 7. Novembers 1918 nach Regensburg, aber keiner beachtete sie groß.

Dies änderte sich am nächsten Morgen, als klar wurde, was passiert war.

Am 8. und 9. November 1918 berichteten Regensburger Zeitungen von den Vorgängen in München.



Aufgaben:

1. Lies die drei Zeitungsartikel sorgfältig durch und kläre dir unbekannte Begriffe.
2. Beschreibe:
 - a) Was genau ist in München passiert?
 - b) Wie wird es von den drei Zeitungen jeweils dargestellt?
 - c) Worin besteht die Schlussfolgerung der jeweiligen Zeitung, wie sich die Bevölkerung in der Situation verhalten soll?
2. Überlege, welche politische Ausrichtung den drei Zeitungen jeweils zugrunde liegen könnte. Suche nach typischen Signalworten, die darauf hinweisen!



Tipp: Zu den Quellen gibt es am Ende des Hefts Transkriptionen („Übersetzungen“)

Quelle 2:

Fotos zum Demonstrationszug in Regensburg am 8. November 1918

(Stadt Regensburg, Bilddokumentation, 4065-37, 4065-85 und 4065-33)



Quelle 2:

Fotos zum Demonstrationszug in Regensburg am 8. November 1918

(Stadt Regensburg, Bilddokumentation, 4065-37, 4065-85 und 4065-33)

Erklärung:

Situation in Regensburg

In Regensburg wurden, wie in allen größeren Städten, Räte gebildet. Dennoch blieb die Situation im Gegensatz zu vielen anderen Gebieten in Deutschland verhältnismäßig ruhig.

Von Zivilisten unterstützte Soldaten zogen von Kaserne zu Kaserne und im Anschluss zum Amtsgerichtsgefängnis in Stadtamhof und zum Gefängnis beim Justizgebäude. Überall forderten sie die Freilassung der Militärgefangenen.

Die zu Ruhe und Ordnung aufgerufene Menge zog unter Hochrufen auf die Republik Bayern bis zum Bismarckplatz. Nach einer Ansprache des Arbeitersekretärs Michael Burgaus dort gingen die Menschen friedlich auseinander.



Aufgabe:

1. Betrachte das zeitgenössische Bildmaterial und beschreibe genau, was auf den Fotos dargestellt ist.
2. Überlege, was die Bilder über die Situation in Regensburg aussagen.

Quelle 3:

„An die Einwohner Regensburgs!“

(Regensburger Neueste Nachrichten, Nr. 262, 11. November 1918)

An die Einwohner Regensburgs!

In Bayern ist die Republik ausgerufen. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat versprochen, die

strengste Ordnung

zu halten und gegen Ausschreitungen rücksichtslos vorzugehen. Jedes Menschenleben soll, so schreibt der Arbeiter- und Soldatenrat, heilig sein; die Sicherheit der Personen und des Eigentums wird verbürgt.

Mitbürger, Soldaten!

An Euch liegt es, diese Versprechungen zu erfüllen. Bewahret Ruhe und Ordnung, bewahret Eure ruhige Ueberlegung! Nur die Ruhe und Ordnung kann uns alle vor der Hungersnot, vor namenlosem Elend schützen.

Bleibt in engster Fühlung mit den Arbeiterführern und mit den Behörden, die bemüht sind, ihre Pflicht weiterzuerfüllen. Auch der Arbeiter- und Soldatenrat will, daß alle Behörden in ihren Stellungen bleiben.

Wir haben mit den Arbeiterführern und Gewerkschaften einen Ordnungsdienst zum Schutze der Lebensmittelversorgung eingerichtet. Die Ordnungsmänner (kenntlich durch Armbinden und mit Ausweisen versehen) sind Vertrauensleute der Arbeiterorganisationen; sie wollen aufklären und die Lebensmittel schützen, die wir alle brauchen, um unser Leben zu führen.

Unordnung wäre Hungersnot!

Wirkt belehrend, aufklärend und beruhigt solche, die die Allgemeinheit schädigen wollen!

Regensburg, am 8. November 1918.

Bleher

Oberbürgermeister.

Schricker

Vorstand des Gemeindefreiwirtschaftsrats.

Quelle 3:

„An die Einwohner Regensburgs!“

(Regensburger Neueste Nachrichten, Nr. 262, 11. November 1918)

Erklärung:

Als Reaktion auf die Vorgänge in München, erschien in den Regensburger Zeitungen eine kurze Information in Verbindung mit einem Aufruf an alle Bürger Regensburgs.



Aufgaben:

1. Lies dir den Aufruf sorgfältig durch und kläre dir unbekannte Begriffe.
2. Beschreibe:
 - a) Wozu werden die Einwohner Regensburgs aufgerufen?
 - b) Von wem werden sie aufgerufen?
 - c) Worin besteht das Ziel dieses Aufrufs?



Tipp: Zu dieser Quelle gibt es am Ende des Hefts eine Transkription („Übersetzung“)

Quelle 4:

„Zur Aufklärung“

(Regensburger Neueste Nachrichten 263, 12.11.1918)

Zur Aufklärung.

1. In der Stadt Regensburg herrscht vollständig Ruhe. Die Bauern der Umgebung sollen und können daher unbedenklich wie bisher ihre Erzeugnisse auf den Markt nach Regensburg zum Absatz bringen.
2. Bezahlung der Waren erfolgt in der bisherigen Weise. Sämtliche Lebensmittelstellen mit ihren Aufkäufern bleiben in gleichem Umfang wie bisher weiter bestehen, die Auszahlung erfolgt in derselben Weise wie bisher, so daß jeder Bauer für seine abgelieferte Ware in der gleichen Weise wie bisher sein Geld erhält.
3. Bayerische Kartoffeln gehen nicht mehr außer Land. Auf Veranlassung Dr. Heim's wurde mit Rücksicht auf die geringe Kartoffelernte in Bayern die Kartoffelablieferung außerhalb Bayerns bereits seit Mitte Oktober eingestellt. Sämtliche Kartoffeln, die von den bayerischen Bauern abgeliefert werden, gehören zur Ernährung der bayerischen Bevölkerung.
4. Dorschen sind für Ernährungszwecke zu verwenden. Angesichts der geringen Kartoffelernte müssen auch Dorschen zur menschlichen Ernährung mit herangezogen werden. Die Bauern werden daher ersucht, Dorschen zu Ernährungszwecken an die amtlichen Aufkäufer abzugeben.
5. Die Viehenteignung ist nicht eingestellt. Die Ablieferung von Vieh muß in der gleichen Weise wie bisher vor sich gehen. Unwahr ist, daß bayerisches Schlachtvieh an norddeutsche Konservenfabriken in erheblichem Umfang geliefert wird. Wahr ist vielmehr, daß bayerisches Schlachtvieh in erster Linie den bayerischen Konservenfabriken zur Verfügung gestellt wird. Da aber die bayerischen Konservenfabriken den Bedarf des bayerischen Heeres nur zum geringsten Teil decken konnten, mußten zur Versorgung des bayerischen Heeres teilweise auch norddeutsche Fabriken mit beschäftigt werden.
6. Die Milchversorgung Regensburgs muß aufrecht erhalten werden. Eine Störung in der Milchversorgung würde gerade die ärmsten und die Unschuldigsten, nämlich die kleinen Kinder und die kranken Leute am stärksten treffen. Darum Bauern, liefert die Milch ab, was nur irgendwie möglich ist.
7. Lebensmittel dürfen nur an die amtlichen Aufkäufer abgegeben werden. Dem Schleihhändler muß unter allen Umständen die Abgabe verweigert werden. Wenn er nicht im Guten geht, ist die nächste Polizeistation anzurufen.
8. Die Sicherheit des Bauernstandes wird vom Soldaten- und Arbeiterrat verbürgt. In Regensburg wird in der Chevauleger-Kaserne ein ständiges Bereitschaftskommando zur Verfügung gestellt, das zu jeder Stunde des Tages und der Nacht telefonisch zu erreichen ist, und raschestens zur Hilfeleistung zur Stelle sein kann.
9. Klagen und Beschwerden sind unverzüglich schriftlich oder mündlich oder telefonisch dem Bauernvereinssekretariat in Regensburg, Watmarkt 9/11, Telefon Nr. 508 bekanntzugeben. Ueber alle Vorkommnisse auf dem Lande wollen die Obmänner des Bauernvereins das Sekretariat ständig auf dem Laufenden halten.

Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat Regensburg.

Quelle 4:

„Zur Aufklärung“

(Regensburger Neueste Nachrichten 263, 12.11.1918)

Erklärung:

Auch in Regensburg bildeten sich Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte. Aber nach der Formierung dieser Räte kehrte relativ schnell wieder Normalität in Regensburg ein, weil sich die örtlichen Räte als beratendes und unterstützendes Gremium verstanden und sich kaum in die Angelegenheiten der Stadtführung einmischten. So blieben der Oberbürgermeister, der Magistrat und das Gemeindegremium die eigentlichen Entscheidungsinstanzen.

Es kam in Regensburg nicht zum Umsturz. Der einzige Unterschied zu der Situation vor dem 8. November 1918 war, dass parallel zum Magistrat und dem Gemeindegremium mit den Räten eine weitere politische Institution entstand. Ergriffen die Räte die Initiative, so geschah dies größtenteils, um die Stadtführung zu unterstützen und nicht, um ihr die Entscheidungskompetenz streitig zu machen.



Aufgaben:

1. Lies den Aufruf des Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrats Regensburg „Zur Aufklärung“ vom 12. November 1918 genau durch und kläre dir unbekannte Begriffe.
2. Fasse zusammen:
 - a) Warum sah sich der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat veranlasst, diesen Aufruf zu veröffentlichen?
 - b) Wer wurde worüber aufgeklärt?
 - c) Was hatte die entsprechende Bevölkerungsgruppe konkret zu tun?
 - d) Was wird den Betroffenen versprochen?
3. Worin liegt die Bedeutung dieser Quelle?



Tipp: Zu den Quellen gibt es am Ende des Hefts Transkriptionen („Übersetzungen“)

Quelle 5:

„Lebensmittelversorgung“

(Regensburger Neueste Nachrichten, 284, 9. Dezember 1918)

Lebensmittelversorgung.

Von den heute zur Ausgabe gelangenden roten Weihnachtsmarken sind die Bestellscheine für Mehl bis

Samstag, den 7. Dezember

bei dem Mehlhändler, in dessen Kundenliste sie eingetragen sind, die Bestellscheine für Eier und Zucker bis

Montag, den 9. Dezember

bei einem Eier- oder Zuckerhändler und die Bestellscheine für Süßstoff bis

Montag, den 9. Dezember

bei einer der hiesigen Apotheken oder Drogenhandlung einzuliefern.

Die Mehlhändler haben die Bestellscheine für Mehl gebündelt zu 100 Stück mit den übrigen Mehlmarken, jedoch gesondert verpackt, Montag, den 9. Dezember bei der Mehlverteilungsstelle einzuliefern.

Die Bestellscheine für Eier, Süßstoff und Zucker sind von den Geschäften zu 100 Stück verpackt bis

Mittwoch, den 11. Dezember

bei der Lebensmittelstelle — Glockengasse 2 — einzuliefern.

Die Abgabe von Mehl findet ab 14. Dezember, jene von Eiern, Süßstoff und Zucker ab 16. Dezember in den einschlägigen Geschäften statt.

Regensburg, den 5. Dezember 1918.

Stadtmagistrat:

Bleyer.

Lebensmittelversorgung.

Marmelade.

Bestellschein Nr. 37 blau einzuliefern bei einem Kolonialwaren- oder Produktengeschäft bis spätestens 10. Dezember. Ordnungsmäßige Einlieferung der vereinnahmten Bestellscheine Nr. 37 durch die Kleinhändler unter Angabe der zum Bezug gewählten Großhandelsfirma an die städt. Lebensmittelstelle, Glockengasse 2/I bis spätestens 12. Dezember.

Abgabezeit an die Verbraucher vom 20. bis 31. Dezember. Voraussichtlich treffen auf den Bestellschein Nr. 37 blau 250 gr. Marmelade zum Preise von Mk. 1.— per Pfund.

Rücklieferung der vereinnahmten Empfangsscheine bis spätestens 7. Januar 1919. Die festgesetzten Termine sind pünktlich einzuhalten.

Kaffee-Eriak.

Bestellschein Nr. 38 blau Einlieferungs-, Abgabe- und Rücklieferungstermin wie vor.

Voraussichtlich treffen auf den Bestellschein Nr. 38 blau 200 gr. Kaffee-Eriak zum Preise von M. 1.16 für das Pfund-Paket.

Lebensmittelgesellschaft m. b. H.

Regensburg und Umgebung.

Stadttheater Regensburg

Freitag, den 6. Dezember

Ab. B. Nr. 5 (Große Preise) Anfang 7¹/₂ Uhr

Das Dreimäderlhaus

Quelle 5:

„Lebensmittelversorgung“

(Regensburger Neueste Nachrichten, 284, 9. Dezember 1918)



Aufgaben:

1. Beschreibe: Was sagt der Zeitungsausschnitt über die Lebensmittelversorgung in Regensburg im Winter 1918/1919 aus.
2. Überlege dir drei mögliche Ursachen für die Lebensmittelknappheit.
3. Wie versucht man, die Verteilung der Lebensmittel zu steuern?

Quelle 6:

„Aufruf! Demobilmachung!“ (Flugblatt, 15. November 1918)

(Stadtarchiv Regensburg, Zentralregistratur 1, 1257)

Aufruf!

Demobilmachung.

Durch Beschluß des Regensburger Soldatenrates vom 15. Nov. 1918 wurden zur Durchführung der Demobilmachung im Standorte Regensburg eingesetzt:

1. eine **Demobilmachungskommission**
bestehend aus den Soldatenratsmitgliedern: Major **Frank**,
Vorsitzender, **Karl Kindler**, **Karl Ringler** und
aus dem Vertreter der Stadt: Rechtsrat **Ehrhard**.
2. eine **Verpflegungskommission**
bestehend aus den Soldatenratsmitgliedern: Hauptmann **Bur-**
kart, Vorsitzender, **Otto Dettenhofer**, **Ludwig**
Eckmann, **Karl Seidinger**, **L. Wimmer**,
aus den Bauernratsmitgliedern: Geheimrat **Dr. Heim** und
Oekonomierat **Stadler**,
aus dem Vertreter der Stadt: Rechtsrat **Zwick**.

Hauptaufgabe dieser Kommissionen ist es, alle Leute möglichst rasch und geordnet in die Heimat zurückzuführen.

Dies ist nur möglich, wenn alle Angehörigen der Garnison Regensburg gemeinsam mitarbeiten – Jeder an dem ihm zugewiesenen Platz.

Die Demobilmachung beginnt.

Es ist vaterländische Pflicht jedes Einzelnen, alle persönlichen Interessen zurückzustellen und zur Festigung geordneter Verhältnisse sowie Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in unserer Stadt beizutragen.

Den Anordnungen der Kommissionen ist unbedingt Folge zu leisten.

Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerrat.

Quelle 6:

„Aufruf! Demobilmachung!“ (Flugblatt, 15. November 1918)

(Stadtarchiv Regensburg, Zentralregistratur 1, 1257)

Erklärung:

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Unterzeichnung des Waffenstillstandes am 11. November 1918 war die Demobilmachung, also die ökonomische, gesellschaftliche und politische Umstellung auf Friedensverhältnisse, eine der Hauptaufgaben der neuen Regierung. Durch die Dimensionen, die der Erste Weltkrieg, als der erste „totale Krieg“ (Erich Ludendorff) angenommen hatte, reichte es nicht aus, nur auf militärischer Ebene zu demobilisieren, also das Militär abzubauen, das musste umfassender, durch entsprechende Maßnahmen geschehen: Soldaten kehrten in ihr ziviles Leben zurück, Arbeiter stellten sich von Rüstungsproduktion auf Wiederaufbau um, die Kriegsgesetzgebung wurde aufgehoben.

Das Ziel all dieser Maßnahmen war die Stabilisierung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lage sowie die Reintegration von rückkehrenden Soldaten in den Arbeitsmarkt.

Auch in Regensburg begann mit dem Aufruf vom 15. November 1918 die Demobilmachung.



Aufgaben:

1. Beschreibe, was genau in dieser Quelle angeordnet wird und wer es anordnet!
2. Womit wird diese Anordnung begründet? Warum ist dieses Ziel so wichtig?
3. Erkläre, wofür eine „Verpflegungskommission“ gebraucht wird.
4. Worin besteht der Zusammenhang zur Revolution?
5. Begründe, warum Erich Ludendorff den Ersten Weltkrieg als den ersten „totalen Krieg“ bezeichnet. Vergleiche seine Auslegung vom „totalem Krieg“ mit derjenigen von Joseph Goebbels von 1943.



Tipp: Zu dieser Quelle gibt es am Ende des Hefts eine Transkription („Übersetzung“)

Quelle 7:

Fotos zu den Plünderungen am 10. Januar 1919

(Stadt Regensburg, Bilddokumentation, 5816-28, 3920-16 und 3920-14)



Quellen 7.1 und 7.2:

Zeugenaussage des Geschäftsführers Leo Bernstein und Bericht des Schutzmanns Schmidbauer

(Stadtarchiv Regensburg, Zentralregistratur 2, 1996)

Anlage: Zeugenaussagen.

Die Zeugen wurden auf Grund des Art. 3 des Aufaufgesetzes vom 12. März 1850, in der Regel unter Versicherung an Eidesstatt, amtlich vernommen.

Zeugenaussagen von

Leo B e r n s t e i n , Geschäftsführer der Fa. Gebr. Manes, 38 Jahre alt, mosaisch, ledig :

Am Freitag, den 10. Januar ist es in unserem Geschäfte schon von 9 Uhr vorm. ab recht lebhaft zugegangen. Bis gegen 10 Uhr ging der Verkauf normal. Dann kamen öfters kleinere Trupp Militär in der Stärke von 8 - 10 Mann, deren Teilnehmer billige Anzüge kaufen wollten. Ich musste den Leuten erklären, dass ich keine billigen Anzüge mehr habe, sondern nur noch Reichware und ausserdem kleinere Stücke, wie Hosen oder Westen. Einem der Teilnehmer des 1. Trupps hatte ich eine Weste abgenommen, die er sich angeeignet hatte.

Bald darauf kam wieder ein Trupp Soldaten von 8 - 10 Mann und 2 Zivilpersonen in den Laden, dessen Teilnehmer sich benahmen als ob sie etwas kaufen wollten. Jeder nahm irgend ein Stück und schob es unter seinen Mantel; einem Soldaten nahm ich eine Hose, einem anderen eine Lusterjoppe wieder ab; einem anderen wieder habe ich das Zeug gelassen, um sie wieder aus dem Laden hinauszubringen. Einer der Soldaten, unter denen sich auch ein Matrose befand, sagte zu seinem Kameraden :

„Komm nur, geh, am Sonntag kriegen wir alles umsonst !“

Auch ein Trupp von etwa 15 Soldaten war Vormittags im Laden. Unter ihnen befand sich ein kleiner Soldat, der sich stellte, als ob er einen Nervenchock hätte. Dieser Soldat war im Laufe des Vormittags 3 mal da; er wollte unbedingt einen Anzug haben; ich habe ihn aber auf die Beibringung eines Bezugscheines verwiesen.

Gegen 12 Uhr habe ich den Laden abschliessen lassen. Um 2 Uhr nachm. öffnete ich wieder. Es standen sehr viele Leute, Zivil- und Militär, vorwiegend aber letzteres, vorm Geschäft. Nachdem eine Anzahl Leute in den Laden eingelassen waren, sperrte ich ab und fertigte die Käufer ab. Dabei ist viel gestohlen worden. In Gegenwart eines Schutzmanns habe ich einem Soldaten eine Hose, die sich dieser angeeignet hatte, abgenommen. Gegen den Ausgang zur Brückstrasse zu lagerten Pakete verkaufter Waren, die

Bericht des Schutzmanns Schmidbauer.

Am 10. I. 1919 nachm. 4½ Uhr wurde ich telephonisch zum Kaufhaus Manes befohlen. Etwa 25 Uhr traf ich an der Strassenkreuzung an der Obs ein, wo ich einen Mann in Matrosenuniform antraf, der eine grosse rote Rolle, anscheinend Steppdecken unterm Arm trug. Ich frug den Matrosen, woher er diese Sachen habe und veranlasste ihn, die Waren wieder dorthin zu bringen, wo er sie genommen habe. Der Matrose ging auch ein Stück mit bis ein Soldat in Infanterieuniform schrie : „Was will denn der Schutzmann mit dem Matrosen ?“ Ein anderer Soldat schrie dem Matrosen zu : „Geh doch nicht mit, lass dich am A. l.“ Im Nu war ich von etwa 20 bis 25 Soldaten umringt. Einer derselben wollte mir die Pelerine vom Leib reissen, dem ich einen Schlag ins Gesicht versetzte. Im gleichen Moment zogen gegen mich zwei Zivilisten aus der Menge und gaben mir den Rat von meinem Vorhaben abzulassen und auch nicht durch die Menge zu gehen, denn gegen die Polizei wäre die Menge besonders erbittert.

Ich ging durch die weisse Hahnengasse auf die Rathauswache, von wo aus ich wieder zu Manes ging. Als ich dort ankam, sah ich den Infanteristen Xaver Basl der 3. Komp. Ers. Batl. 11. J. R., der mit 4 Flaschen Sekt und einer Flasche Wein, aus dem Geschäftshaus Manes kam. Ich führte diesen auf die Rathauswache und nahm ihm seine Beute ab.

Etwas später, es mag 26 gewesen sein, ging ich in Zivil gekleidet über den Haidplatz, wo mir eine grosse Menge, die vom Rathausplatz herkam und gegen die Ludwigstrasse zog, begegnete. Aus der Menge hörte ich wiederholt den Ruf : „Auf, jetzt geht's zum Tietz!“ An der Spitze der Menge marschierte ein mit feldgrauem Rock und Matrosenmütze gekleideter Mann, der eine kleine rote Fahne trug. Hinter ihm gingen geschlossen sechs Soldaten, darunter zwei in Matrosenuniform. Dann folgte eine 400 - 500 zählende Menge, von denen

mindestens die Hälfte Militär war.

Beim Warenhaus Tietz machten sie halt und sofort schlug der Infanterist mit einem ca. 60 cm. langen schwarzen Gegenstand das Schaufenster ein. Die Soldaten stürzten in die Auslage und warfen die Gegenstände auf die Strasse unter die Menge.

Inzwischen hörte ich auch ein zweites Schaufenster zertrümmern. Trotzdem ich fortwährend unter der Menge war, sah ich niemanden, den ich erkannt hätte.

gez. Schmidbauer,

Schutzmann.

Quelle 7.3:

Zeugenaussage Anna Wolf, Verkäuferin

(Stadtarchiv Regensburg, Zentralregistratur 2, 1996)

Anlage: Zeugenaussagen.

(Die Zeugen wurden auf Grund des Art.3 des Aufhebungsgesetzes vom 12. März 1850, in der Regel unter Versicherung an Eidesstatt, amtlich vernommen.)

Zeugenaussagen von

Anna W o l f , Verkäuferin, 32 Jahre alt, kath., ledig :

Vom Neupfarrplatz her hörte ich eine Menge Menschen kommen, voraus viele Kinder. Die Menge blieb vorm Strobelschen Geschäft stehen, zunächst der Eingangstür standen viele Soldaten, die hereinwollten. Ich öffnete freiwillig die Türe, wobei einer sagte : » Halt, jetzt wird aufgesperrt. » Wie nährisch drangen dann eine Horde Soldaten und Zivil in das Geschäft ein, drängten mich in eine Ecke und rissen ^{die} Schachteln herunter und schlugen sie zusammen. Den Soldaten folgten sogleich auch noch mehr andere Leute, Frauen, Kinder und Männer, die sich gleichfalls am Plündern beteiligten.

Ein Soldat, der sich ständig in meiner Nähe aufgehalten hat, hat zu mir gesagt, er sei einer der ersten gewesen, der zum Plündern mit hereingekommen ist, weil aber freiwillig geöffnet wurde, könne er es nicht übers Herz bringen, sich zu beteiligen.

2 Offiziere oder Offiziersstellvertreter, von denen der eine Hemden unterm Arm hatte, waren im Geschäft. Als ich einen Soldaten wegen seiner Beteiligung schimpfte, entgegnete er mir : » Schaun s' die zwei (Offiziere) an, die machen's uns vor, so haben sie's uns im Feld auch vorgemacht. » Die beiden Männer in Offiziersuniform waren niemanden vom Personal bekannt.

Ich habe den Eindruck gewonnen, dass während der ganzen Plünderung im Laden überwiegend Leute in Uniform beteiligt waren und habe auch des öfteren meiner Meinung während der Plünderung Ausdruck gegeben, indem ich dagegen auftrat und schrie » das wollen Soldaten sein, die uns schützen und verteidigen sollten, wie werden die erst draussen gehaust haben, wenn sie's herinnen schon so machen. »

Ich kann noch bemerken, dass es ein Soldat war, der die Nähmaschine aus dem 1. Stock davontrug und dass ein anderer Soldat die Gummireifen vom Fahrrad im Magazin abschnitt.

Einige Soldaten und auch einige Zivilisten habe ich beobachtet,

Quellen 7 – 7.3:

7. Fotos zu den Plünderungen am 10. Januar 1919

(Stadt Regensburg, Bilddokumentation, 5816-28, 3920-16 und 3920-14)

7.1 – 7.3 Zeugenaussagen zu den Plünderungen am 10. Januar 1919

(Direktorial-Akt zu den Unruhen am 10. Januar 1919; Stadtarchiv Regensburg, Zentralregistratur 2, 1996)

Erklärung:

Nicht im Zusammenhang mit der Revolution, sondern aufgrund der sozialen Missstände (in erster Linie „Kleidernot“) kam es in Regensburg am 10. April 1919 zu Plünderungen mit Verletzten und drei Toten – die Sachschäden lagen bei ca. 1,5 Millionen Mark (Vergleich: ein Pfund Brot kostete damals 25 Pfennige, ein Pfund Rindfleisch zwischen 2,00 und 2,60 Mark).



Aufgaben:

1. Lies dir die jeweiligen Zeugenberichte zu den Vorgängen am 10. Januar 1919 in Regensburg sorgfältig durch und kläre dir unbekannte Begriffe.
2. Untersuche:
 - a) Worin bestehen Parallelen in der jeweiligen Berichterstattung?
 - b) Worin unterscheidet sie sich?
 - c) Wer berichtet jeweils wie?
 - d) Betrachte und beschreibe die Bilder zu den Plünderungen

Quelle 8: Protokoll der 3. Magistrats-Sitzung am 16. Januar 1919 (Stadtarchiv Regensburg, Ausschusssitzungsprotokolle 1803-1945, 103)

Nr. Schriftführer		30	Gegenstand	31	Zusatz
	Oberbürgerm. Bleyer		Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende	bekannt, dass der Verwalterssohn Karl Hartmann bei den Ausschreitungen am 10. d. M. in dem Augenblicke schwer verwundet wurde, als er sich für Wiederherstellung der Ordnung betätigen wollte, seiner Verletzung erlegen sei. Die Stadtgemeinde wird dem jungen Helden ein ehrendes Gedenken bewahren.	
1	"		Neue Teuerungszulagen des städt. Personals.	An ^{die} Gemeindebeamten, Lehrpersonen (einschl. der Schulköster), an Arbeiter und Aushilfskräfte, dann an Pensionisten, werden im Laufe des Monats Januar 1919 einmalige Kriegsteuerungszulagen nach den Grundsätzen der Gemeindevorsatzung vom 31. Oktober 1918 und den ergänzenden Beschlüssen und Verfügungen ausbezahlt. Auch die Deckung der ungefähr 343 000 M. betragenden Ausgaben bemisst sich nach den bisherigen Normen. Als Stichtag für das Vorliegen der Voraussetzungen zur Gewährung der einmaligen Zulage gilt der 15. Januar 1919.	
2	Bürgermeister Fauner		Der 23. Waisenratsbezirk	wird dem Privatier Georg Hartmann übertragen.	
3	"		Wasserentnahme aus dem Petroleumhafen.	Der Danubia-A.G. wird die Genehmigung zur Wasserentnahme aus dem Petroleumhafen erteilt.	
4	"		Tätigkeitsbericht des Archivars für 2. Halbjahr 1918	dient zur Kenntnis.	
5	Stadtbaurat Schmetzer		Entwässerung der Niedermünsterkirche.	Gegen die vom Landbauamt Regensburg geplante Entwässerung der Niedermünsterkirche wird keine Erinnerung erhoben.	
6	"		Zufahrtsstrasse zur Gewehrfabrik.	Die Herstellung einer Zufahrtsstrasse zur Gewehrfabrik als Notstandsarbeit wird genehmigt. Die voraussichtlichen Kosten von 70 000 M. werden auf Anlehen 1917 übernommen, vorbehaltlich des Rückersatzes eines Teiles der Ausgaben durch das Reich bzw. den Staat.	
7	Stadtbaurat Ruoff		Wasserversorgung der südlichen Hochzone.	Der Bericht des Referenten dient zur Kenntnis.	

Quelle 8:

„3. Magistrats-Sitzung vom 16. Januar 1919“

(Stadtarchiv Regensburg, Ausschusssitzungsprotokolle 1803 – 1945, 103)

Erklärung:

In der Magistrats-Sitzung vom 16. Januar 1919 wird kurz Karl Hartmann gedacht, einem der Opfer der Ausschreitungen. Anschließend wird zur Tagesordnung übergegangen.



Aufgaben:

Das Protokoll der Magistratssitzung ist in vielerlei Hinsicht aussagekräftig.

1. Beschreibe:

- An welcher Stelle der Sitzung wird des Opfers der Plünderungen vom 10. Januar 1919 gedacht und wie erfolgt dies?
- Welche Punkte stehen außerdem noch auf der Tagesordnung? Wie werden sie abgehandelt?

2. Überlege, inwiefern du aus diesem Protokoll Erkenntnisse über die Situation in Regensburg im Januar 1919 gewinnen kannst.

Für Notizen

Quelle 9: „Die Nationalwahl. Wen wähle ich?“ (Karikatur, wahrscheinlich Januar 1919; Stadtarchiv Regensburg, Nachlass Heinrich Schöppl, 24)

Preis 20 Pfg.

Die Nationalwahl.

Wen wähle ich?

Bilder von Grata Text von Fritz de Crignis

1 Wer die Wahl hat
Hat die Qual,
Dieser Satz gilt überall.
Schwer an einem solchen Tage
Überlegt man sich die Frage:
Wen? Weshalb? Wieso? Wobei?
Dieses ist nicht einerlei.

2 Jeder aus dem Volke kennt,
Jene, die man „Alldeutsch“ nennt.
In dem Mund das Vaterland
Und den Beutel in der Hand,

3 Kämpfen sie für deutsche Sitt',
In dem Herzen den Profit,
Nennen Patrioten sich.
Doch das ist nur äußerlich!

4 Hier marschirt das Centrum auf
Hemmend gern des Schicksalslauf,
Pfaffen, welche feist und rundlich,
Mehr, als oft dem Volk gesundlich.
„Die Religion ist in Gefahr!
Denn bis übers nächste Jahr, —
Dieses wird bestimmt zur Tat —
Gilt nur noch Kontinuität!“

5 Hier naht auch der hohe Adel,
Welcher ohne Furcht und Tadel
Nach wie vor bereit zum Streite,
Daß ihm drohe nicht die Pleite.
Ehrenjungfrau'n haben jetzt,
Weil man doch zu guter Letzt

6 Ganz im Sinne Gottes handelt,
So die Republik verwandelt
Wird zurück in Monarchie,
Daß den Pfaffen neu erblüh'
Der Profit und auch die Macht.
Also hat man sich's gedacht!

7 Hier sieht man den Ludwig kommen,
Den Eroberer, den Frommen!
Den man auf Geschier erblickt,
Darin man die Milch verschickt,
Tugend so des Centrums Kraft
Für die alte Milchwirtschaft.

8 Hier die deutsche Volkspartei!
Diese war ein hartes Ei.
Nämlich, weil der rechte Flügel,
Hängt dem Centrum noch am Bügel.
Während man nach links hinüber
Schwärmet für die Freiheit lieber,
Mit dem Vorbehalt: Das Ideal
Ist und bleibt das Kapital.

Quelle 9:

„Die Nationalwahl. Wen wähle ich?“

(Karikatur, wahrscheinlich Januar 1919; Stadtarchiv Regensburg, Nachlass Heinrich Schöppl, 24)

Erklärung:

Nicht nur der Bayerische Landtag wurde gewählt, am 19. Januar 1919 fanden auch die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung statt.

Das Ziel der Wahl war die Bildung der verfassunggebenden Weimarer Nationalversammlung.

In der Karikatur „Wen soll ich wählen?“ werden die Parteien, die sich zur Wahl aufstellen lassen, dargestellt.



Aufgaben:

1. Recherchiere: Was sind die Merkmale einer Karikatur?
2. Beschreibe und überlege:
 - a) Wer wird hier wie dargestellt? Betrachte die Bilder genau!
 - b) Welche Partei könnte jeweils gemeint sein?
 - c) Wer sind die jeweiligen Anhänger der Partei?
 - d) Wie werden die Parteien in dem jeweils dazugehörigen Text beschrieben?
3. Warum handelt es sich hier um eine ganz besonders aussagekräftige Quelle?



Tipp: Zu den Quellen gibt es am Ende des Hefts Transkriptionen („Übersetzungen“)

Für Notizen

Quelle 10: „An alle Soldaten...“ und „An das Generalsekretariat der Bayerischen Volkspartei.“ (Stadtarchiv Regensburg, Nachlass Georg Heim, 2407)

„Kommt zur bayerischen Volkspartei“



Motto: Nur die allerdümmsten Kälber
wählen ihren Metzger selber.

An alle Soldaten und ehemalige Heeres-Angehörige

An alle Verbraucher! An alle Festbesoldeten! Hoch oder niedrig.

An alle Hausfrauen, die sparen müssen und sparen wollen!

Dr. Heim, der Feind aller niederen Preise!

Wer hat die Preise während des Krieges zu
unerschwinglichen gemacht?

Wem ist Milch, Butter, Fleisch, Eier, Brot
nie teuer genug?

Wer ist der Feind des billigen Jakob?

Wer hat die großen Städte aushungern,
mit Milch und Kartoffeln boykottieren wollen?

Hinter wem steckt der Obermilchbauer
Schner von Jasberg?

Wer hat das Geld entwertet?

Wer hat die Wucherpreise zugelassen?

Derjenige, der die **Anreizpolitik** auf seine Fahnen
geschrieben hat. Wer war das?

Der Vorstand der Zentraleinkaufsgenossenschaft

Dr. Heim!

Der Anreiz war die Schraube ohne Ende zur Ver-
teuerung aller Lebensmittel und damit auch aller Gegen-
stände des täglichen Bedarfs!

Wer hat die **Anreizpolitik** getrieben?

**Der Gründer der
bayerischen Volkspartei
Dr. Heim!**

E.Nr 566 Adj.

Ministerium

für

militärische Angelegenheiten.

München, 26.1.1919.

An das Generalsekretariat der Bayer.Volkspartei,
München.

Auf Ihre Zuschrift vom 25.1.1919 beehre ich mich, Ihnen
mitzuteilen, daß das Ministerium für mil.Angelegenheiten mit
dem anhergesandten Flugblatt in keiner Weise etwas zu tun hat.

R. P. Hauptmann

Minister für mil.Angelegenheiten.

Generalsekretariat
B. V. P.

Eingegangen 30.1.19 Nr. 624/19

Erledigt

Quelle 10:

„An alle Soldaten...“

(Flugblatt, wahrscheinlich Januar 1919; Stadtarchiv Regensburg, Nachlass Georg Heim, 2407)

„An das Generalsekretariat der Bayerischen Volkspartei“

(Antwort des Ministeriums für militärische Angelegenheiten auf eine Anfrage, 26.01.19; Stadtarchiv Regensburg, Nachlass Georg Heim, 2407)

Erklärung:

Genau wie heute standen auch damals Parteien in der Kritik – in erster Linie ihrer politischen Gegner.



Aufgaben:

1. Recherchiere: Wer war Georg Heim?
2. Beschreibe:
 - a) Was ist auf diesem Flugblatt dargestellt?
 - b) Wie ist es dargestellt?
 - c) Was ist ein Flugblatt?
3. Fasse zusammen und überlege:
 - a) Welche Partei/welcher Politiker wird kritisiert?
 - b) Was wird der Partei vorgeworfen?
 - c) Wie wird der Text des Flugblattes mit der bildlichen Darstellung verknüpft?
 - d) Was denkst du, wer hinter diesem Flugblatt stehen und für seinen Inhalt verantwortlich sein könnte?
4. Überlege und erkläre: Worin liegt die Bedeutung der zweiten Quelle (Brief des Ministeriums für militärische Angelegenheiten) und welche Aussagekraft hat sie?

Quelle 11:

„An die Einwohnerschaft von Regensburg“

(Regensburger Anzeiger, 96, 23. Februar 1919)

An die Einwohnerschaft von Regensburg.

Die schweren Bluttaten in München, denen Männer aus den verschiedensten Parteien zum Opfer gefallen sind, haben hier in allen Kreisen der Bevölkerung die schärfste Verurteilung und lebhaften Abscheu erweckt. Mit Blut und Schrecken, mit blindwütendem Fanatismus löst man keine politischen Streitfragen. Unser aufrichtiges menschliches Mitgefühl wendet sich den betroffenen Opfern und ihren Angehörigen zu. Möge aus dieser Blutsaat die Erkenntnis sprießen, daß wir jetzt alle zusammenstehen müssen, um unser bayerisches Volk vor dem drohenden Abgrund zu retten.

Stellen wir uns geschlossen und rückhaltlos auf den Boden des freien Volksstaates!

Bewahren wir Selbstvertrauen, Ruhe und Ordnung!

Zum Zeichen des allgemeinen Mitgefühls und der Trauer über die unser Vaterland schwer bedrohenden Vorgänge sollen am Sonntag alle Ladengeschäfte geschlossen bleiben.

Sanzvergönügungen sind am Sonntag verboten.

Regensburg, den 21. Februar 1919.

Stadtmagistrat und Gemeinderat:	Arbeiterrat:	Garnisonrat:
Bleher	Schricker	Ehrensperger
		Ernst
		Mittenmaier
		Dombrowski

Quelle 11:

„An die Einwohnerschaft von Regensburg“

(Regensburger Anzeiger, 96, 23. Februar 1919)

Erklärung:

Bayerns erster Ministerpräsident Kurt Eisner (USPD) wird am 21. Februar 1919 auf dem Weg zum Landtag von Anton Graf von Arco auf Valley ermordet. Im Parlament brechen Tumulte aus. Bei einer Schießerei im Landtag sterben zwei Menschen.

Mit der Ermordung Kurt Eisners endete die weitgehend friedlich verlaufene erste Phase der Revolution von 1918. In München entstand ein Machtvakuum.

Vier Monate nach dem Ersten Weltkrieg herrscht in München weiterhin Ausnahmezustand. Wohnraum und Lebensmittel sind knapp, Versehrt e prägen das Straßenbild. Ideen einer sozialistischen Räterepublik finden Anklang.



Aufgaben:

1. Lies die Quelle sorgfältig durch.
2. Beschreibe:
 - a) Wie reagiert man in Regensburg, gemäß dieses Aufrufs, auf die Taten in München?
 - b) Wozu wird die Bevölkerung aufgerufen?
3. Überlege, worin das Ziel dieses Aufrufes besteht.



Tipp: Zu dieser Quelle gibt es am Ende des Hefts eine Transkription („Übersetzung“)

Quelle 12:

„Resolution!“

(Flugblatt, 10. April 1919; Stadtarchiv Regensburg, Zentralregistratur 1, 1257)

Resolution!

Die Truppen der Garnison Regensburg konnten sich nicht von der Einigung der beiden sozialistischen Parteien überzeugen. Diese war aber Voraussetzung für die Stellungnahme des Garnisons- und Soldatenrates zur Räterepublik. Wir sind der Ansicht, daß die in Augsburg-München ausgerufenen Räterepublik nicht auf sozialistischem, sondern auf kommunistischem Boden steht.

Diese lehnen wir entschieden ab.

Die Garnison verteidigt trenn die Errungenschaften der sozialistischen Revolution und gewährleistet nach wie vor den Schutz von Leben und Eigentum der Bevölkerung.

Regensburg, 10. April 1919.

Garnisonrat Regensburg.

Quelle 12:

„Resolution!“

(Flugblatt, 10. April 1919; Stadtarchiv Regensburg, Zentralregistratur 1, 1257)

Erklärung:

Nach Eisners Ermordung am 21. Februar 1919 wurde am 17. März 1919 Johannes Hoffmann von der MSDP zum Ministerpräsidenten gewählt. Hoffmann wurde allerdings bereits am 07. April 1919 von der USDP gestürzt, die daraufhin die Räterepublik ausrief. An der Spitze der Räteregierung stand Ernst Niekisch. Hoffmann musste mit seiner Regierung nach Bamberg ausweichen.

In Regensburg entschieden sich die Soldaten- und Garnisonsräte am 08. April 1919 für die Räterepublik. Die Bevölkerung verhielt sich angesichts der neuen Machtverhältnisse ruhig, und auch die Stadtverwaltung erklärte sich mit dem „Umsturz“ einverstanden.

Die neue Räteherrschaft war aber wesentlich repressiver als die im November gebildeten Räte. Bisher sahen sich die Räte als beratendes und unterstützendes Gremium. Nun kam es u.a. zur Besetzung des Post- und Telefonamtes und zu einer Vorzensur der Regensburger Presse. Die Repressionen dauerten aber nicht lange an. Bereits am 10. April 1919 sagte sich der Garnisonrat (unsere Quelle) von der Räterepublik los, weil bereits die erste Räterepublik zu viele kommunistische Züge zeigte.

In München konnte sich derweil auch Ernst Niekisch nicht lange im Amt halten. Unter der Führung von Eugen Leviné wurde am 13. April 1919 die zweite Räterepublik ausgerufen.

In der Folge kam es zu einer Abstimmung im Regensburger Arbeiterrat. Mit 13 zu 5 Stimmen wurde die Räterepublik in Regensburg für beendet erklärt.



Aufgaben:

1. Recherchiere:
 - a) Warum lehnt der Garnisonrat die Räterepublik ab?
 - b) Wie definiert der Garnisonrat „sozialistisch“?
 - c) Welche Folgen könnte diese Ablehnung für Regensburg haben?
 - d) Welche Ziele setzt sich der Garnisonrat?
2. Was ist ein „Flugblatt“ und wofür wurde es eingesetzt? Haben wir heutzutage etwas Vergleichbares?



Tipp: Zu dieser Quelle gibt es am Ende des Hefts eine Transkription („Übersetzung“)

Für Notizen

Quelle 13: „Oktober 1918“ (Tagebücher Franz Xaver Gold, 1878 bis 1927, Oktober 1918)

Oktober 1918 Deutschland, Oesterreich Ungarn -
 Die Frieren haben die Waffen zu einem Waffenstillstand
 sind zu Friedensverhandlungen ein. -
 Der Feldmarschall haben sich im neuen Hause I K
 erwidert. -

Der Dorf Inhofen bei Rottumweg in Niederbayern
 die erste alte Glocke Deutschlands besitz. Die ist
 einmündig geformt und hat die Jahrzahl 1150.

Die Rindwärtbewegungen des Indus Meeres
 werden immer bedauerlicher. -

Optimismus Zeichen! Man spricht bereits von der
Fiktur des Futurariats und am 20. September
 praktischer Parteitag in München: Fork mit
Kaiser u. Kronprinz! - (14. Okt.) -

Minin in den roten Haat kritisiert die Farbe. -

Die jüngste Krankheit - die Grippe muss sich aber
 all bemerkbar und fordert mich nicht wenige Opfer. -

In Regensburg wurden die ^{Stadtpark} Bäume für längere Zeit
 gesperrt. -

1918
 In Folge der Wohnungsnot wurden die Wohnungen im
 Interesse der Mieter für ein Jahr vermietet und
 verpachtet. Die Kuppel der Kirche wurde für ein Jahr
 als Ratskammer parlamentarischer Sitzung benutzt und
 auf. -

Der Herr Litnied in der alten Kapelle in Regensburg kann
 am 25. September Jubiläum feiern. Glück auf!

Die Stadt München hat für 10 Millionen Mark Kriegsgeld
 Geld gezogen und braten. -

In Linz ist die Friedhof Stadtamt nicht stillgelegt
 sondern. Die Magistratsbeamten in Bedienung sind
 getötet, die Friedhofgebühren in Leichenkosten gesetzt.

Im Interesse der Kolonialkriegsopfer wird am 27. eine
 Unternehmung Abant im Colosseumsaal veranstaltet. -

Die Magistrat Regensburg gibt Wetgeld im Betrage
 von 2 Millionen heraus. -

Die in bayrischen Tanzwelt bewährte sich die Volkstänze.

Quelle 13:

„Oktober 1918“

(Tagebücher Franz Xaver Gold, 1878 bis 1927)

Erklärung:

Der in Stadtamhof beheimatete Lokomotivführer Franz Xaver Gold schrieb von 1878 bis 1927 akribisch Tagebuch über alle Vorgänge in der Stadt Regensburg sowie landes- und weltpolitische Ereignisse.

Untermauert mit Zeitungsartikeln, die er seinen Tagebucheinträgen hinzufügte, bilden die 19 Bände eine wertvolle Zeitzeugenquelle.



Aufgaben:

1. Wie beschreibt Franz Xaver Gold die Vorgänge im Oktober 1918 und wie bewertet er sie?
2. Überlege: Worin besteht die Problematik, aber auch der unschätzbare Wert dieser Quelle?



Tipp: Zu dieser Quelle gibt es am Ende des Hefts eine Transkription („Übersetzung“)

Quelle 1.1:

„Unruhen in verschiedenen Städten Deutschlands.“

(Regensburger Neueste Nachrichten, 260, 8. November 1918)

Unruhen in verschiedenen Städten Deutschlands.

Ein Funkspruch zwischen der Obersten Heeresleitung und Marschall Foch.

WTB [Wolffs Telegraphisches Bureau] teilt uns mit: Die Meldungen der Berliner Morgenblätter sind heute nicht eingetroffen.

Mit München war heute früh weder über Nürnberg noch von Regensburg direkt eine Telephonverbindung herzustellen.

Massenkundgebungen in München.

München, 7. November.

Eine riesige Massenkundgebung veranstaltete die sozialdemokratische Partei am Donnerstag nachmittags 3 Uhr auf der Theresienwiese. Es sollte damit seitens der Partei Stellung genommen werden zu den großen Tagesfragen, die auch in den letzten Vertrauensmännerversammlungen der Münchener Arbeiterschaft erörtert wurden. Zehntausende hatten sich auf dem freien Platz vor der Bavaria eingefunden. Die Gewerkschaften und die Arbeiterschaft der verschiedenen Betriebe waren in geschlossenen Zügen nach dem Versammlungsplatz gezogen. Eine Reihe von Rednern hielt dort Ansprachen an die Versammelten. Schließlich wurde überall durch Handaufheben eine Resolution angenommen, in der verlangt wird:

Sofortiger Abgang des Kaisers und Thronverzicht des Kronprinzen. Vereidigung des deutschen Heeres auf die Verfassung. Beseitigung aller Verfassungsbestimmungen, die der Freiheit des gesamten deutschen Volkes noch entgegenstehen und den Ausbau Deutschlands zu einem demokratischen Staate hemmen, Ausschaffung aller reaktionären Elemente aus der politischen Verwaltung und völlige Demokratisierung der Verwaltungsorganisation. Annahme der Waffenstillstandsbedingungen und Ablehnung der hauptsächlich von den Alldeutschen verlangten nationalen Verteidigung, sofortige Ergreifung aller Maßnahmen, welche die Ordnung, Sicherheit und Ruhe bei der Heimbeförderung der Truppe verbürgen, Schaffung von Garantien für das Beschwerderecht der Soldaten, umfassende soziale Fürsorge, Maßnahmen für die Notleidenden, Arbeitslosenversicherung und achtstündiger Arbeitstag.

Von den Rednern, deren Ausführungen wiederholt von stürmischen Zustimmungen begleitet waren, wurde betont, daß die sozialdemokratische Partei nicht zum Streik und zur Revolution auffordern wolle, sondern die Entwicklung zum Volksstaat nach und nach erreichen wolle. Der Aufforderung der Redner zu einem großen Demonstrationszug durch die Stadt und zum Schloß des Königs wurde Folge geleistet. In einem riesigen Zuge unter Vorantritt eines Musikkorps, in dem sich auch Gruppen von Soldaten verschiedener Waffengattungen befanden, bewegten sich die Teilnehmer in guter Ordnung nach dem Wittelsbacher Palais. – In einem Maueranschlag hatte schon am Vormittage das Ministerium die Bevölkerung zu Besonnenheit, Ruhe und Ordnung aufgefordert.

Ernste Unruhen in München.

Wie wir noch privat erfahren, sollen in München gestern abend sehr ernsthafte Unruhen vorgekommen sein, die natürlich amtlich noch nicht bekannt gegeben sind.

Quelle 1.2:

„Eine Demonstration für Freiheit und Frieden!“

(*Neue Donau-Post*, 261, 262, 9. November 1918)

Eine Demonstration für Freiheit und Frieden!

Der Aufruf der sozialdemokratischen Partei Münchens an die Bevölkerung am Donnerstagnachmittag 3 Uhr auf der Theresienwiese für Freiheit und Frieden zu demonstrieren, hatte ungeheure Massen in Bewegung gesetzt. Mit den unabhängigen Sozialdemokraten wurde ein Programm zur Durchführung der Demonstration festgelegt und von beiden Seiten betont, daß man den Zug der Massen in Ruhe und Ordnung durch die Stadt zum Friedensdenkmal führen wolle, wo nach einer Ansprache die Massen sich zerstreuen sollten. Der 7. November machte wahr, was die freiheitlich gesinnten Arbeiter in ihrem Liede singen: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.

In unübersehbaren Zügen strömten Arbeiterinnen und Arbeiter, Bürgerinnen und Bürger zur Theresienwiese, die bald ein Bild darbot, das dem Münchener aus schöner, friedlicher Zeit in schmerzlicher Erinnerung ist. Die Stufen vor der Bavaria und der „Berg“ waren bald besetzt von einer dichtgedrängten Menschenmenge. Rote Fahnen leuchteten aus der dunklen Masse heraus, aber eine ganz sonderbare Erscheinung erinnerte an den Krieg und zugleich an den mit stürmischer Gewalt anbrechenden Frieden: eine Schar Feldgrauer gruppierte sich um eine weiße Tafel mit der Aufschrift: Hoch die Revolution! Bei den Feldgrauen ging es auch am lebhaftesten zu. Und wer näher hinsah, bemerkte, daß die Soldaten von ihren Mützen die Reichskokarden abgenommen hatten.

Inzwischen füllte sich auch die Wiese mit Demonstranten. Es ist schwer, auf einem großen Platze eine Menschenmasse ziffernmäßig einzuschätzen. Es können 150.000, es können 200.000 Personen sich eingefunden haben. Der Eindruck, den diese Demonstration machte, war überwältigend, es wußte jeder Teilnehmer: Heute ist der Tag des Schicksals und des Volksgerichts.

Als Redner waren bestimmt: die Genossen Auer, Martin Gruber, Horlacher, Kemmer, Albert Schmid, Schiefer und Werthmann und die Unabhängigen Eisner, Simon und Unterleitner. Für die Ansprachen war eine Zeitdauer von 15 Minuten bestimmt. Man hörte leidenschaftliche Zwischenrufe. Nach den Ansprachen wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Infolge des Zusammenbruchs aller mit Deutschland verbündeten Staaten und durch den Zusammenbruch des militärischen Geistes, der den Krieg verschuldet hat, ist Deutschland trotz der ungeheuren Opfer seines Volkes in schwerste Notlage versetzt.

Das deutsche Volk weiß sich eins mit allen Völkern Europas in dem Willen, die Zukunft der Welt durch einen allgemeinen Bund des Rechts und der Freiheit sicherzustellen, und sieht der Erfüllung des vom Präsidenten der nordamerikanischen Union verkündeten Weltfriedens mit Vertrauen entgegen.

Die Versammelten fordern:

1. Den sofortigen Abgang des Kaisers und den Verzicht seines Thronfolgers.
2. Die Vereidigung des deutschen Heeres auf die Verfassung.
3. Die Beseitigung aller Verfassungsbestimmungen, die der Freiheit des gesamten deutschen Volkes entgegenstehen und den Ausbau Deutschlands zu einem demokratischen Staatswesen hemmen.
4. Ausschaltung aller reaktionären Elemente aus der politischen Verwaltung und völlige Demokratisierung der Verwaltungsorganisation.
5. Annahme der Waffenstillstandsbedingungen; grundsätzliche Ablehnung des von den Alldeutschen propagierten Gedankens der nationalen Verteidigung.
6. Sofortige Ergreifung aller Maßregeln, welche die Ordnung, Sicherheit und Ruhe bei Abrüstung und Heimbeförderung der Truppen verbürgen.
7. Schaffung wirksamster Garantien für das Beschwerderecht der Soldaten.
8. Umfassende soziale Fürsorgemaßnahmen für die Notleidenden; Arbeitslosenversicherung; achtstündiger Arbeitstag.

Nur durch rascheste Erfüllung dieser Forderungen kann den durch den wahnwitzigen Krieg heraufbeschworenen politischen und sozialen Zersetzungsgefahren gesteuert, dem Volksstaate und der Volksregierung eine für das deutsche Volk und für die Weltkultur segensreiche Entwicklung gesichert werden.

Alle Teilnehmer geloben feierlich, die Durchführung dieser Forderung mit Rat und Tat, nach bestem Wissen und Gewissen, wo es nottut auch um den Preis persönlicher Opfer, zum Wohle des Ganzen zu fördern; im Geiste der politischen, sozialen Verantwortung und Selbstzucht. Besonnenheit, Energie und der eigenen Kraft bewußte Ruhe sind die einzig den Erfolg verbürgenden Kampfmittel der aufsteigenden Arbeiterklasse.

Der Beschluß ist von der Parteileitung sofort der bayerischen Regierung zuzuleiten.

Nun ordnete sich der Zug unter Führung Auers. Ein Musikkorps marschierte an der Spitze.

Schon auf der Theresienwiese wurde aber das festgelegte Programm nicht mehr ganz eingehalten. Unabhängige blieben bei der Bavaria zurück und hörten noch die Ansprache eines der ihrigen, der die sofortige Einsetzung eines Arbeiter- und Soldatenrates forderte.

Der Zug bewegte sich indessen durch die Stadt. Aengstliche Zuschauer schlossen die Fenster, lugten hinter den Vorhängen hervor und lauschten auf den Tritt der Massen. Der Hauptzug marschierte zur Friedenssäule, wo Genosse Franz Schmitt nochmals den Zweck der Veranstaltung zusammenfaßte und zum Auseinandergehen aufforderte. Die programmgemäße Veranstaltung fand damit ihr Ende.

Revolution.

Schon auf der Wiese hatten sich die Soldaten abgesondert und marschierten auf eigenem Wege durch die Stadt. Bald wurden Rufe laut: Zu den Kasernen! Am Tage vorher hatte ein unsinniger Kommandanturbefehl angeordnet, daß am Donnerstag kein Soldat die Kaserne verlassen dürfe. Auf Eingreifen der Sozialdemokraten wurde dieser Befehl aufgehoben und den Soldaten, die keinen Dienst hatten, erlaubt, die Kaserne zu verlassen. Man behielt aber einen guten Teil der Mannschaft als Bereitschaft zurück.

In den Kasernen wußte man wohl ganz bestimmt, daß sich die Feldgrauen nicht dazu würden mißbrauchen lassen, auf ihre Volksgenossen zu schießen. Die Rufe der umziehenden Soldaten, den Weg zu den Kasernen einzuschlagen, waren sehr ernst gemeint, wie sich bald zeigte. Den Abmahnungen der Ordnungsmänner wurde kein Gehör geschenkt. Den ersten Besuch erhielt die Guldeinschule, die gestürmt wurde. Andere Kasernen, darunter die Max II-Kaserne, die Kaserne auf dem Marsfeld, die Türkenkaserne und andere erfuhren das gleiche Schicksal. Die Feldgrauen drangen in die Kasernen ein, holten ihre Kameraden heraus, die sofort mit Sacke und Pack auszogen, sie nahmen auch zum Teil Waffen und Munition mit. Im Militärgerichtsgefängnis wurden die Gefangenen befreit. Offiziere ließen sich in der ganzen Stadt nicht blicken, kam einer zufällig unter die Menge, so mußte er die Reichskokarde von der Mütze abnehmen. Einzelne Offiziere wurden entwaffnet. Die Wut der Soldaten richtete sich naturgemäß gegen die Gebäude, in denen sie wider ihren Willen zurückgehalten worden waren. Man zertrümmerte die Fenster, Einrichtungsgegenstände, Schilderhäuser.

Im Franziskanerkeller hätte eine Versammlung der Unabhängigen stattfinden sollen, sie wurde aber abgesagt. Man zog zum Mathäuser, wo im ersten Stock der Soldatenrat gebildet wurde. Im Saale zu ebener Erde wurde in aller Öffentlichkeit mitten unter den Abendgästen, der Arbeiterrat, als 1. Vorsitzender Kurt Eisner, als 2. Vorsitzender Unterleitner gewählt. Arbeiterrat und Soldatenrat traten dann zusammen, um zu beschließen, was in den nächsten Stunden zu geschehen habe. Die neugewählten Räte hatte, das war offensichtlich, die Gewalt in München in Händen.

An die organisierte Arbeitschaft Münchens!

richtet die sozialdemokratische Parteileitung in München folgenden Aufruf:

Unter dem Druck der furchtbaren Drangsale des deutschen Vaterlandes hat sich die gestrige Kundgebung ohne unser Zutun zu einem politischen Willensakte gesteigert, mit dem alle Teile der Bevölkerung rechnen müssen.

Quelle 1.3:

„Die rote Fahne über Bayern und dem Deutschen Reich“

(Regensburger Anzeiger, 269, 11. November 1918)

Die rote Fahne über Bayern und dem deutschen Reich.

Wie ein Föhnsturm rast die Revolution durch die Lande. Aus dem Osten toste er heran, erfüllte Rußland mit seinem Brausen, zerzauste Oesterreich-Ungarn, wehte auf die Münchener Frauentürme die roten Fahnen, welche das Sinnbild der Freiheit und der Weltordnung darstellen, durchflog die anderen deutschen Bundesstaaten wie ein Feuerbrand und warf die Throne und die Regierungen über den Haufen, Männern Platz machend, die bisher einer ganz anderen Gesellschaftsschicht angehörten als die Herrschenden und die wohl selber nicht daran gedacht hatten, daß sie gewissermaßen über Nacht aus ihrer bisherigen Kritik an unseren Staatseinrichtungen herausgerissen und genötigt würden, nun einmal zu zeigen, was sie können. Und wenn die Zeitungen recht berichten, dann hat die Revolution an Deutschlands Grenzen nicht Halt gemacht, sondern ist auch bereits in die feindlichen Armeen und Flotten eingedrungen und hat auch dort die Dinge auf den Kopf gestellt. Wir dürfen nur wünschen und hoffen, daß dem so ist und daß die französischen und englischen Gewalthaber nichts mehr zu sagen haben. Denn alsdann dürfen wir auch annehmen, daß die über alles Maß harten und entehrenden Waffenstillstandsbedingungen, die uns gestern bekannt gegeben wurden und denen wir uns nach Lage der Dinge auf Gnade und Ungnade unterwerfen mußten, gegenstandslos geworden sind. Stimmt es, daß die Truppen an der Westfront und die Matrosen auf der See sich verbrüdet haben und Soldatenräten die Macht in die Hände gespielt haben und daß die italienischen Soldaten, die gegen Bayern anmarschierten, nach Hause gehen, dann sind eben die Waffenstillstandsbedingungen Fochs nichts mehr weiter, als ein wertloser Fetzen Papier; denn dann haben wir Waffenruhe ohne jede Bedingung! Während wir das schreiben, ist all das aber, wie schon gesagt, nur eine Hoffnung; möge uns der morgige Tag die Bestätigung bringen! Entpuppen sich die Mitteilungen von der Front jedoch als Schwindel, dann können wir ruhig von uns sagen: Wir sind die blamierten Europäer! Im Innern hätten wir alsdann den vollendeten Umsturz und von außen her drohte uns dazu die erbarmungslose Erdrosselung durch kaltherzige und brutale Feinde. (Allein die Abgabe von 150.000 Eisenbahnwagen und 5000 Lokomotiven bedeutet für uns: Hungertod!) Revolution aber auf Gegenseitigkeit – das ließen wir uns schon eher gefallen! Dann hätten auch wir noch ein bißchen Hoffnung, daß sich aus dem Wirrwarr und dem Umsturz der Gegenwart vielleicht doch eine schönere Menschheitszukunft entwickeln könnte und daß die Opfer an Gut und Blut, die der Krieg uns gekostet und die Opfer an Selbstüberwindung, die uns die letzten Tage in Rücksicht auf das Gesamtwohl des Volkes auferlegten, nicht ganz umsonst gebracht worden sind. Denn schließlich haben auch wir nie etwas anderes angestrebt als eine möglichst glückliche Volkszukunft.

Doch zurück zu den Vorgängen im Reich und bei uns. Die Empörung der Kieler Matrosen hat sich sehr rasch im Norden und teilweise auch im Süden des Reiches ausgebreitet. Lübeck, Hamburg und Bremen folgten unmittelbar nach, nach einigen Tagen schlossen sich die übrigen Küstenstädte und eine Reihe von Binnenstädten, darunter auch Köln, der Bewegung an.

Auch Sachsen, Braunschweig, Oldenburg und Württemberg gingen zu Revolution über. Leider ging es im Norden ohne erhebliches Blutvergießen nicht ab. Gewonnen ist dadurch nichts worden. Am Jahrestag der russischen Revolution hat nun auch die Hauptstadt des Reiches und Preußens die rote Fahne gehißt und ist ins Lager der Revolution übergegangen. Anscheinend wollte man in Berlin der Bewegung ursprünglich Gewalt entgegensetzen – die Unterbrechung der Drahtverbindung mit Berlin hinderte uns, die dortigen Vorgänge dauernd zu verfolgen –, aber auch für die Berliner Regierungsbehörden galt wie für andere das böse Wort: Zu spät! Nachdem einmal durch Scheidemann die deutsche Republik ausgerufen und Genosse Ebert zum Reichskanzler ernannt worden war, hatte die Abdankung des Kaisers und des preußischen Kronprinzen jede Bedeutung verloren.

Daß nun auch in der Reichsregierung grundstürzende Aenderungen vor sich gehen werden, liegt auf der Hand, und es ist gut so, denn wenn schon, denn schon. Wir wollen klar sehen! Diejenigen, die bisher immerfort behauptet hatte, sie würden's besser machen, sollen nun auch die uneingeschränkte Möglichkeit haben, zu zeigen, was sie können. Aus diesen Erwägungen heraus ist auch der Rücktritt des Staatssekretärs Gröber verständlich; daß Erzberger im Amte bleiben soll, gehört mit ins Bild! Denn die neue Regierung hätte in ihrer Zusammensetzung einen logischen Fehler, wenn Erzberger fehlte; ihm haben wir zu einem guten Teil die nun mit so großem Erfolg gekrönte Entwicklung zu danken – wenigstens nach der positiven Seite hin; nach der negativen hat sie die greuliche Mißwirtschaft unserer Regierungen, unserer Kriegsamtsstellen, unserer zentralistischen, auf die Schaffung von Kriegsgewinnlern eingestellten Kriegswirtschaft, unserer Militärbehörden, hat sie die Unfähigkeit des Reichstags und des Bundesrates verschuldet! Wie oft haben wir auf den – jetzt eingetretenen – Ausgang dieser Wirtschaft hingewiesen. Schon vor Monaten haben wir an höchste Stellen uns mit dem dringendsten Ersuchen um Abhilfe gewandt, haben eingehende Vorschläge unterbreitet – man hat uns, man hat wohl auch viele andere besorgte Staatsbürger nicht gehört; nun hat man den Salat! Wir sind deshalb von der Umwälzung auch keineswegs überrascht worden; wir hatten sie vorausgesehen. Und weil wir dem alten Regime fruchtlos die ganze Zeit hindurch gepredigt hatten, fällt es uns jetzt, da dies Regime feige die Segel gestrichen hat, auch gar nicht ein, ihm allzu heiße Tränen nachzuweinen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß wir das jetzige System als das Heil der Welt anerkennen; das wird auch kein vernünftiger Mann unter den nunmehrigen Machthabern von uns verlangen. Eines aber können wir diesen Leuten versprechen: Wenn sie un in Gemäßheit ihres Programms unsere politische und staatsbürgerliche Freiheit lassen, dann werden wir unsererseits ihrer Regierungstätigkeit keine unnötigen Hindernisse in den Weg legen. Und zwar aus jenem Verantwortlichkeitsgefühl heraus, das uns immer geleitet hat! Denn auch wir wissen, wie unendlich viel jetzt davon abhängt, daß die Ruhe und die Ordnung in Stadt und Land gewahrt bleibt! Große Gefahren bringen namentlich die Wochen der Demobilisation mit sich und da müssen unbedingt alle ordnungsliebenden Bürger, gleichviel welcher Richtung sie angehören, zusammenhalten. Nachher können wir ja wieder sehen, wie sich die Weltgeschichte weiter entwickeln wird. Fürs erste weht über Deutschland und Bayern die rote Fahne. Das mußte wohl so kommen und so Gott will, wird es unserem engeren und weiteren Vaterlande am Ende doch zum Guten gereichen. Denn der Mensch denkt, Gott aber lenkt!

F. W.

Quelle 3:

„An die Einwohner Regensburgs!“

(Regensburger Neueste Nachrichten, 11. November 1918)

An die Einwohner Regensburgs!

In Bayern ist die Republik ausgerufen. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat versprochen, die **strengste Ordnung** zu halten und gegen Ausschreitungen rücksichtslos vorzugehen. Jedes Menschenleben soll, so schreibt der Arbeiter- und Soldatenrat, heilig sein; die Sicherheit der Personen und des Eigentums sind verbürgt.

Mitbürger, Soldaten!

An Euch liegt es, diese Versprechungen zu erfüllen. Bewahret Ruhe und Ordnung, bewahrt Eure ruhige Ueberlegung! Nur die Ruhe und Ordnung kann uns alle vor der Hungersnot, vor namenlosem Elend schützen.

Bleibt in engster Fühlung mit den Arbeiterführern und mit den Behörden, die bemüht sind, ihre Pflicht weiterzuerfüllen. Auch der Arbeiter- und Soldatenrat will, daß alle Behörden in ihren Stellungen bleiben.

Wir haben mit den Arbeiterführern und Gewerkschaften einen Ordnungsdienst zum Schutze der Lebensmittelversorgung eingerichtet. Die Ordnungsmänner (kenntlich durch Armbinden und mit Ausweisen versehen) sind Vertrauensleute der Arbeiterorganisationen; sie wollen aufklären und die Lebensmittel schützen, die wir alle brauchen, um unser Leben fristen zu können.

Unordnung wäre Hungersnot!

Wirkt belehrend, erklärend und beruhigt solche, die die Allgemeinheit schädigen wollen!

Regensburg, am 8. November 1918

Bleyer

Oberbürgermeister

Schricker

Vorstand des Gemeindegremiums

Quelle 4:

„Zur Aufklärung“

(Regensburger Neueste Nachrichten, 12. November 1918)

Zur Aufklärung.

1. In der Stadt Regensburg herrscht vollständig Ruhe.

Die Bauern der Umgebung sollen und können daher unbedenklich wie bisher ihre Erzeugnisse auf den Markt nach Regensburg zum Absatz bringen.

2. Bezahlung der Waren erfolgt in der bisherigen Weise.

Sämtliche Lebensmittelstellen mit ihren Aufkäufern bleiben in gleichem Umfang wie bisher weiter bestehen, die Auszahlung erfolgt in derselben Weise wie bisher, so daß jeder Bauer für seine abgelieferte Ware in der gleichen Weise wie bisher sein Geld erhält.

3. Bayerische Kartoffeln gehen nicht mehr außer Land.

Auf Veranlassung Dr. Heim's wurde mit Rücksicht auf die geringe Kartoffelernte in Bayern die Kartoffelablieferung außerhalb Bayern bereits seit Mitte Oktober eingestellt. Sämtliche Kartoffeln, die von den bayerischen Bauern abgeliefert werden, gehören zur Ernährung der bayerischen Bevölkerung.

4. Dorschen [Steckrüben] sind für Ernährungszwecke zu verwenden.

Angesichts der geringen Kartoffelernte müssen auch Dorschen zur menschlichen Ernährung mit herangezogen werden. Die Bauern werden daher ersucht, Dorschen zu Ernährungszwecken an die amtlichen Aufkäufer abzugeben.

5. Die Viehenteignung ist nicht eingestellt.

Die Ablieferung von Vieh muß in der gleichen Weise wie bisher vor sich gehen. Unwahr ist, daß bayerisches Schlachtvieh an norddeutsche Konservenfabriken in erheblichem Umfang geliefert wird. Wahr ist vielmehr, daß bayerisches Schlachtvieh in erster Linie den bayerischen Konservenfabriken zur Verfügung gestellt wird. Da aber die bayerischen Konservenfabriken den Bedarf des bayerischen Heeres nur zum geringsten Teil decken konnten, mußten zur Versorgung des bayerischen Heeres auch norddeutsche Fabriken mit beschäftigt werden.

6. Die Milchversorgung Regensburgs muß aufrecht erhalten werden.

Eine Stockung in der Milchversorgung würde gerade die ärmsten und die Unschuldigsten, nämlich die kleinen Kinder und die kranken Leute am stärksten treffen. Darum Bauern, liefert die Milch ab, was nur irgendwie möglich ist.

7. Lebensmittel dürfen nur an die amtlichen Aufkäufer abgegeben werden. Dem Schleichhändler muß unter allen Umständen die Abgabe verweigert werden. Wenn er nicht im Guten geht, ist die nächste Polizeistation anzurufen.

8. Die Sicherheit des Bauernstandes wird vom Soldaten- und Arbeiterrat verbürgt.

In Regensburg wird in der Chevauleger-Kaserne ein ständiges Bereitschaftskommando zur Verfügung gestellt, das zu jeder Stunde des Tages und der Nacht telefonisch zu erreichen ist, und raschestens zur Hilfeleistung zur Stelle sein kann.

9. Klagen und Beschwerden sind unverzüglich schriftlich oder mündlich oder telefonisch dem Bauernvereinssekretariat in Regensburg, Watmarkt 9/II, Telefon Nr. 503 bekanntzugeben.

Ueber alle Vorkommnisse auf dem Lande wollen die Obmänner des Bauernvereins das Sekretariat ständig auf dem Laufenden halten.

Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat Regensburg.

Quelle 6:

„Aufruf! Demobilmachung.“

(Stadtarchiv Regensburg, Zentralregistratur 1, 1257)

Aufruf! Demobilmachung.

Durch Beschluß des Regensburger Soldatenrates vom 15. Nov. 1918 wurden zur Durchführung der Demobilmachung im Standorte Regensburg eingesetzt:

1. eine Demobilmachungskommission

bestehend aus den Soldatenratsmitgliedern: Major Frank, Vorsitzender, Karl Kindler, Karl Ringler und aus dem Vertreter der Stadt: Rechtsrat Ehrhard.

2. eine Verpflegungskommission

bestehend aus den Soldatenratsmitgliedern: Hauptmann Burkart, Vorsitzender, Otto Dettenhofer, Ludwig Eckmann, Karl Sedinger, L. Wimmer,

aus den Bauernratsmitgliedern: Geheimrat Dr. Heim und Oekonomierat Stadler,

aus dem Vertreter der Stadt: Rechtsrat Zwick.

Hauptaufgabe dieser Kommissionen ist es, alle Leute möglichst rasch und geordnet in die Heimat zurückzuführen.

Die ist nur möglich, wenn alle Angehörigen der Garnison Regensburg gemeinsam mitarbeiten – Jeder an dem ihm zugewiesenen Platz.

Die Demobilmachung beginnt.

Es ist vaterländische Pflicht jedes Einzelnen, alle persönlichen Interessen zurück zustellen und zur Festigung geordneter Verhältnisse sowie Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in unserer Stadt beizutragen.

Den Anordnungen der Kommissionen ist unbedingt Folge zu leisten.

Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat.

Quelle 9:

„Wen wähle ich?“

(Stadtarchiv Regensburg, Nachlass Heinrich Schöppl, 24)

1

Wer die Wahl hat
hat die Qual,
Dieser Satz gilt überall.
Schwer an einem solchen Tage
Überlegt man sich die Frage:
Wen? Weshalb? Wieso? Wobei?
Dieses ist nicht einerlei

2

Jeder aus dem Volke kennt,
Jene, die man „Alldeutsch“ nennt.
In dem Mund das Vaterland
Und den Beutel in der Hand,

3

Kämpfen Sie für deutsche Sitt',
In dem Herzen den Profit,
Nennen Patrioten sich.
Doch das ist nur äußerlich!

4

Hier marschiert das Centrum auf
Hemmend gern des Schicksalslauf,
Pfaffen, welche feist und rundlich,
Mehr, als oft dem Volk gesundlich.
„Die Religion ist in Gefahr!
Denn bis übers nächste Jahr, –
Dieses wird bestimmt zur Tat –
Gilt nur noch Konkubinat!“

5

Hier naht auch der hohe Adel,
Welcher ohne Furcht und Tadel
Nach wie vor bereit zum Streite,
Daß ihm drohe nicht die Pleite.
Ehrenjungfrau'n nahen jetzt,
Weil man doch zu guter Letzt

6

Ganz im Sinne Gottes handelt,
So die Republik verwandelt
Wird zurück in Monarchie,
Daß den Pfaffen neu erblüh'
Der Profit und auch die Macht.
Also hat man sich's gedacht!

7

Hier sieht man den Ludwig kommen,
Den Eroberer, den Frommen!
Den man auf Geschirr erblickt,
Darin man die Milch verschickt,
Nützend so des Centrums Kraft
für die alte Milchwirtschaft

8

Hier die deutsche Volkspartei!
Diese war ein hartes Ei.
Nämlich, weil der rechte Flügel,
hängt dem Centrum noch am Bügel.
Während man nach links hinüber
Schwärmet für die Freiheit lieber,
Mit dem Vorbehalt: Das Ideal
Ist und bleibt das Kapital

Quelle 11:

„An die Einwohnerschaft von Regensburg“

(Regensburger Anzeiger, 96, 23. Februar 1919)

An die Einwohnerschaft von Regensburg

Die schweren Bluttaten in München, denen Männer aus den verschiedensten Parteien zum Opfer gefallen sind, haben hier in allen Kreisen der Bevölkerung die schärfste Verurteilung und lebhaften Abscheu erweckt. Mit Blut und Schrecken, mit blindwütendem Fanatismus löst man keine politischen Streitfragen. Unser aufrichtiges menschliches Mitgefühl wendet sich den betroffenen Opfern und ihren Angehörigen zu. Möge aus dieser Blut-saat die Erkenntnis sprießen, daß wir jetzt alle zusammenstehen müssen, um unser bayerisches Volk vor dem drohenden Abgrund zu retten.

Stellen wir uns geschlossen und rückhaltlos auf den Boden des freien Volksstaates!

Bewahren wir Selbstvertrauen, Ruhe und Ordnung!

Zum Zeichen des allgemeinen Mitgefühls und der Trauer über die unser Vaterland schwer bedrohenden Vorgänge sollen am Sonntag alle Ladengeschäfte geschlossen bleiben.

Tanzvergnügungen sind am Sonntag verboten.

Regensburg, den 21. Februar 1919

Stadtmagistrat und Gemeindegremium: Bleyer und Schrickner

Arbeiterrat: Ehrensperger und Mittermaier

Garnisonrat: Ernst Dombrowski

Quelle 12:

„Resolution!“

(Flugblatt, 10. April 1919; Stadtarchiv Regensburg, Zentralregistratur 1, 1257)

Resolution!

Die Truppen der Garnison Regensburg konnten sich nicht von der Einigung der beiden sozialistischen Parteien überzeugen. Diese war aber Voraussetzung für die Stellungnahme des Garnisons- und Soldatenrates zur Räterepublik. Wir sind der Ansicht, daß die in Augsburg-München ausgerufene Räterepublik nicht auf sozialistischem, sondern auf kommunistischem Boden steht.

Diese lehnen wir entschieden ab.

Die Garnison verteidigt treu die Errungenschaften der sozialistischen Revolution und gewährleistet nach wie vor den Schutz von Leben und Eigentum der Bevölkerung.

Regensburg, 10. April 1919

Garnisonsrat Regensburg

Quelle 13:

„Oktober 1918“

(Tagebucheintrag, Franz Xaver Gold, Oktober 1918)

Oktober 1918

Deutschland, Oesterreich Ungarn u.
die Türkei luden die Gegner zu einem Waffenstillstand
und zu Friedensverhandlungen ein. -
100 Feldgeistliche haben sich das eiserne Kreuz I Kl
erworben. -
Das Dorf Inhofen bei Rottenburg in Niederbayern
dürfte die älteste Glocke Deutschlands besitzen. Sie ist
bienenkorbförmig gestaltet und trägt die Jahreszahl 1150.
Die Rückwärtsbewegungen des deutschen Heeres
werden leider immer bedenklicher. -
Schlimme Zeichen! Man spricht bereits von der
„Diktatur des Proletariats“ und am sozialdemo
kratischen Parteitag in München: Fort mit
Kaiser u. Kronprinz! - (14. Oktb.) -
„Hinein in den roten Staat“ lautete die Parole. -
Die spanische Krankheit – die Grippe macht sich über
all bemerkbar und fordert auch nicht wenige Opfer. -
In Regensburg werden deshalb die Schulen für längere Zeit
geschlossen. -

Oktober 1918

In Folge der Wohnungsnot wurden die diesbezüglichen Satzungen im
Interesse der „Mieter“ sowohl wie der „Vermieter“ möglichst
verschärft. Die Vermieter scheint's kamen besser hinweg. -
Die Reichstagsparlamentarisierung wirbelt viel Staub
auf. -
Dechant Schmied in der alten Kapelle in Regensburg kann
sein 25 jähriges Jubiläum feiern. Glück auf!
Die Stadt „München“ läßt für 10 Millionen Mark Kriegsnot
Geld prägen und drucken. -
Die Leichenhalle im Friedhofe Stadtmhof wird elektrisch
beleuchtet. Die Magistratsbeamten u. Bediensteten auf
gebessert, die Friedhofgebühren u. Leichenkosten erhöht.
Im Interesse der KolonialKriegerspende wird am 27. ein
Unterhaltungs Abend im Colosseumssaale veranstaltet. - ist unterblieben -
Der Magistrat in Regensburg gibt „Notgeld“ im Betrage
von 2 Millionen heraus. -
Eine unbegreifliche Tanzwut bemächtigt sich der Volksmassen.



Impressum

Herausgeber:

Stadt Regensburg, Stadtarchiv

Idee/Inhalt/Konzept/Umsetzung:

Martina Köglmeier (Stabsstelle Erinnerungs- und Gedenkkultur, Stadtarchiv)

Günther Handel (Stadtarchiv)

Patrick Welscher (Stadtarchiv)

Laura Gallenberger (Stabsstelle Erinnerungs- und Gedenkkultur)

Quellenauswahl/didaktische

Beratung:

Dr. Heike Wolter mit Studierenden des Seminars
„Mit Schüler:innen im Archiv. Archivarbeit im Geschichtsunterricht“ (Universität Regensburg, WS 2023/24)

Inhaltliche Beratung:

Team des Stadtarchivs Regensburg

Universität Regensburg: Dr. Georg Köglmeier

Historisches Museum: Dr. Roman Smolorz

Gerhard Reindl

Bilder:

Stadtarchiv Regensburg; Stadt Regensburg, Bilddokumentation

Druck:

© 2024 Druckerei Stadt Regensburg

